Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter im Deutschen Fußball-Bund

2/2016
März/April

Mit voller Trainings-Motivation bereiteten sich Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter im Winter-Trainingslager auf die Rückrunde vor.

Titelthema
Trainingslager auf Mallorca: Kopf und Körper in Bewegung

Report
Auf Vaters Spuren: DFB-Schiedsrichter in der zweiten Generation

Aktion
„Danke Schiri.“: Vorbereitungen für bundesweite Ehrung laufen

Lehrwesen
Die Arbeit im Team und die Rolle der Assistenten

Bitburger
Bitte ein Bit
ALKOHOLFREI
0,0%

Wenn aus auspowern aufladen wird.

Wenn aus Erfrischung Bitburger 0,0% wird.

www.bitburger-alkoholfrei.de

Bitte ein Bit

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits zum dritten Mal haben wir uns während der Winterpause mit unseren Spitzen-Schiedsrichtern ins Trainingslager nach Mallorca begeben, um die Rückrunde der Profi-Ligen sportlich und fachlich intensiv vorzubereiten. Mehr dazu lesen Sie in der Reportage auf den folgenden Seiten.

Aus Sicht der Schiedsrichter-Kommission war dieses Trainingslager ein Erfolg, denn es brachte neben der notwendigen Vorbereitung auf die schwierige zweite Hälfte der Saison wertvolle Impulse für die zukünftige Arbeit mit den Unparteiischen.

Ein Denkprozess wurde angestoßen

Umso größer war deshalb die Verwunderung sowohl bei uns in der Führung als auch bei den Schiedsrichtern, dass im Nachgang dieser Tage auf Mallorca in den Medien von einem „Riesenzoff" berichtet wurde.

Wahr ist: Vor einem Jahr hat die Schiedsrichter-Kommission bewusst einen Denkprozess angestoßen und dafür gesorgt, dass sowohl gut funktionierende als auch verbesserungswürdige Bereiche unserer Arbeit von den Aktiven in einem Fragebogen benannt werden konnten.

Ein solches Vorgehen halte ich in einer modernen Führungsarbeit für notwendig. Einfach und bequem ist dies sicher nicht, müssen wir uns doch auch offen der Kritik aus dem Bereich der Aktiven stellen. Zielführend und gewinnbringend aber ist es allemal, denn es führt zu fruchtbaren und gewünschten Diskussionen über notwendige Veränderungen.

Die Rückmeldungen unserer Spitzen-Schiedsrichter zu diesem Vorgehen und dem Lehrgang auf Mallorca insgesamt waren äußerst positiv. Dass dieser Prozess nun in der Öffentlichkeit völlig falsch interpretiert wurde, ist sehr bedauerlich.

***

Ebenfalls in zeitlichem, jedoch keineswegs in kausalem Zusammenhang zum Trainingslager stand auch meine Ankündigung, ab dem Sommer 2016 die Verantwortung für den Elite-Bereich abzugeben. In einem Interview auf dfb.de habe ich diese Entscheidung im Januar öffentlich gemacht (siehe Seite 31).

Zu diesem Schritt hatte ich mich allerdings deutlich früher, nämlich im Herbst 2015, entschlossen. Meinem engsten Arbeitsumfeld teilte ich meine Entscheidung damals bereits mit. Daher sind auch die vielen Vermutungen, Spekulationen und öffentlichen Unterstellungen im Zusammenhang mit meinem Rücktritt falsch.

Herbert Fandel, Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses.

Auch wenn in den vergangenen sechs Jahren innerhalb der Kommission manchmal kontrovers diskutiert wurde, so hatten und haben wir doch immer dasselbe Ziel vor Augen – dem Top-Fußball unseres Landes zu jeder Zeit die bestmöglichen Unparteiischen zur Verfügung zu stellen. Und ich meine, wir haben gemeinsam in der Schiedsrichter-Kommission in diesem Sinne vieles bewirkt. In den kommenden Ausgaben der Schiedsrichter-Zeitung werde ich näher darauf eingehen.

Dennoch: Sechs Jahre in dieser Führungsposition, verbunden mit der entsprechenden Verantwortung nach innen und nach außen, sind eine lange Zeit. Neben dem Bedürfnis, mich ab dem Sommer neu zu orientieren, erhoffe ich mir, durch diesen Wechsel an der Spitze der Schiedsrichter-Führung einen Impuls zu setzen, der die intensive und zeitgemäße Fortschreibung der Professionalisierung des Top-Bereichs der DFB-Schiedsrichter ermöglicht.

Wie die Struktur in der Schiedsrichter-Führung ab der Saison 2016/2017 aussehen soll – personell wie inhaltlich –, werden die Überlegungen der zuständigen Gremien in den kommenden Monaten zeigen. Ganz bewusst habe ich meine Entscheidung so frühzeitig bekannt gegeben, damit sich alle Beteiligten in Ruhe und ohne Zeitdruck beraten können.

Ihr

Herbert Fandel

Inhalt

Titelthema

Neue Kraft für das Saisonfinale
Das Winter-Trainingslager der Elite-Schiedsrichter auf Mallorca 4

Langer Atem wird belohnt
Patrick Ittrich pfeift jetzt Bundesliga 9

Panorama 10

Lehrwesen

Die Arbeit im Team
Die Rolle der Schiedsrichter-Assistenten 14

Regel-Test

Die korrekte Torerzielung 17

Analyse

„Torwart, kein Zeitspiel!"
Schiedsrichter-Entscheidungen unter der Lupe 19

Aktion

Das Ziel heißt Hannover
Aktion „Danke Schiri." startet zum zweiten Mal 24

Report

Wie der Vater, so der Sohn
Wenn die Lust am Pfeifen auf die nächste Generation übergeht 27

Blick in die Presse 31

Aus den Verbänden 32

Vorschau 3/2016 34

Neue Kraft für das

Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter nutzten auch in diesem Jahr wieder die Winterpause, um auf Mallorca die Hinrunde aufzuarbeiten und die Weichen für eine erfolgreiche Rückserie zu stellen. SRZ-Reporter David Bittner hat die Elite-Schiedsrichter in den Süden Europas begleitet und FIFA-Schiedsrichter Tobias Stieler einen Tag lang auf Schritt und Tritt verfolgt.

Im Winter-Trainingslager auf Mallorca: Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter bei einer von drei täglichen Sport-Einheiten.

Als Tobias Stieler den Frühstücksraum des Hotels betritt, sitzen die meisten seiner Kollegen bereits an den Tischen verteilt, stärken sich am Buffet für ein langes Tagesprogramm. Stieler belässt es dagegen am Morgen bei einer Tasse Kaffee. „Ich habe meine Ernährung auf ‚intermittierendes Fasten 16/8' umgestellt, esse nur zwischen 12 Uhr mittags und 20 Uhr abends. Das bringt verschiedene gesundheitliche Vorteile mit sich, unter anderem reduziert es den oxidativen Stress und kurbelt den Stoffwechsel an", erklärt der 34-Jährige.

Der Blick auf die Uhr verrät, dass es schon kurz vor neun ist. Doch zum Ausschlafen blieb am Morgen keine Zeit. Schon um 7.45 Uhr stand die erste Sporteinheit auf dem Programm. Ein regenerativer Dauerlauf, pünktlich zum Sonnenaufgang. Für Stieler kein Problem: „Der frühe Sport fällt mir überhaupt nicht schwer, da ich mein Trainingspensum auch im Alltag in den Morgenstunden abspule. Das Bestreben von uns Schiedsrichtern ist, uns ständig weiterzuentwickeln. Hier auf Mallorca haben wir nun die Möglichkeit, über lange Zeit konzentriert zusammenzuarbeiten."

In drei Theorie-Blöcken pro Tag diskutieren die Schiedsrichter Videoszenen aus der Hinrunde - mehr als 200 Clips während der fünf Tage. „Das hört sich heftiger an, als es ist", sagt Stieler. „Schließlich verfolgen wir regelmäßig das Bundesliga-Geschehen und kennen viele dieser Spielszenen bereits vorher. Wir haben eine eigene Meinung zu den Entscheidungen, die wir im Rahmen des Trainingslagers mit der Einschätzung der Kollegen sowie der offiziellen Lehrmeinung abgleichen."

„Es ist wichtig, durch die Betrachtung der Zeitlupen die Bewegungsmuster von Spielern

Saisonfinale

Im Plenum argumentieren die Schiedsrichter, wie sie die jeweilige Spielsituation bewerten würden.

nachzuvollziehen und zu verinnerlichen", erklärt Hellmut Krug von der Elite-Kommission. Denn erst wenn man als Schiedsrichter die Bewegungsabläufe der Spieler kennt, könne man diese in Real-Geschwindigkeit schnell genug erfassen. „Was euch Schiedsrichter von den Fernseh-Zuschauern und Kommentatoren unterscheidet, ist schließlich, dass ihr euch eine Meinung zu einer Situation bilden müsst, ohne dass ihr eine Zeitlupe sehen könnt."

***

Am heutigen Vormittag steht die Arbeit in Kleingruppen auf dem Programm. „Zweikampf-Bewertung" und „Disziplinar-Kontrolle" sind die Themen. Die Verantwortlichen aus der Schiedsrichter-Kommission halten sich bewusst im Hintergrund, überlassen die Diskussion den Unparteiischen. In Gruppe 3 ist FIFA-Schiedsrichter Marco Fritz in die Rolle des Moderators geschlüpft. Am Laptop klickt er sich durch 15 Videoszenen und spielt sie am Beamer ab.

„Wer ist für ‚Gelb'? Wer ist für ‚Rot'?", fragt Fritz in die Runde und verschafft sich ein Meinungsbild. Längst nicht immer sind die Bundesliga-Schiedsrichter bei derselben Szene auch der gleichen Meinung. Dann wird diskutiert. Die Unparteiischen klappern Kriterien ab, die für eine Verwarnung sprechen, führen anschließend Argumente für einen Platzverweis auf, vergleichen Zweikampf-Situationen mit denen vom Vortag. Am Ende einigt man sich gemeinsam auf eine Entscheidung, die man später präsentieren wird.

Im gesamten Plenum werden ein paar Minuten später die Ergebnisse mit denen der anderen Gruppen verglichen. Und auch hier wird immer wieder deutlich, dass man dieselbe Szene unterschiedlich bewerten kann: „Die Wahrheit auf dem Platz und die Analyse einer Szene mit Hilfe der Fernseh-Bilder sind oft verschiedene Paar Schuhe. Manchmal ist ein Sekundenbruchteil bei einem Standbild für die Farbe einer Persönlichen Strafe entscheidend. In Grenzfällen muss man die Entscheidung des Schiedsrichters, die er auf dem Platz und ohne Zuhilfenahme von Zeitlupenbildern treffen musste, akzeptieren", stellt Krug fest.

Wie komplex und anspruchsvoll die Spielleitung für die Unparteiischen im modernen schnellen Spiel ist, hat am Vortag bereits Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel deutlich gemacht, als er über die Themen „Spiel-Kontrolle", „Spiel-Management" und das taktische Konzept eines Schiedsrichters referierte.

„Wir dürfen die Fußball-Regeln nicht beugen, wollen sie aber für eine ‚ausbalancierte Spielleitung' nutzen", stellte Fandel in den Raum. Und er erklärte an einigen Beispielen, was er damit meint: Da ist zum Beispiel der Stürmer, der vor der Torerzielung den gegnerischen Verteidiger unfair attackiert hat.

Der fachliche Meinungsaustausch steht während des Aufenthalts im Mittelpunkt. Im Bild die beiden FIFA-Schiedsrichter Tobias Stieler (rechts) und Marco Fritz.

Tobias Stieler und seine Kollegen arbeiten nicht nur an Sprint- und Grundlagen-Ausdauer, sondern auch an der Koordination.

Bundesliga-Schiedsrichter Knut Kircher ist bei seinem letzten Trainingslager voll motiviert.

„Zieht vor einer Torerzielung der Stürmer am Verteidiger, müssen wir dies unterbinden. Denn damit ein Treffer zählen darf, muss er absolut sauber erzielt sein", forderte Fandel von den Unparteiischen.

Außerdem führte der Vorsitzende der Schiedsrichter-Kommission Elite auch immer wieder Szenen vor, bei denen die Referees auf Freistoß unmittelbar an der Strafraumgrenze entschieden hatten - obwohl es erst einer Zeitlupe und des ganz genauen Blicks bedurfte, um das Foul zweifelsfrei als solches zu belegen. Fandel sensibilisierte und differenzierte: „Bei eindeutigen Vergehen hat der Schiedsrichter keinen Ermessens-Spielraum - klare Dinge muss er pfeifen. Aber ansonsten gilt es, die Fouls nicht mit der Lupe suchen zu gehen, sondern taktischen Spielraum zu nutzen und insbesondere am und im Strafraum die Zweikämpfe ‚mit Verstand' zu bewerten."

***

Nach dem ersten Theorie-Block des Tages geht es noch vor dem Mittagessen zu einer zweiten Sporteinheit auf den Fußballplatz, der auf dem Hotelgelände liegt. „Was die sportlichen Möglichkeiten betrifft, haben wir mit diesem Winter-Trainingslager einen riesigen Fortschritt erzielt", erinnert sich Tobias Stieler an frühere Halbzeit-Tagungen in Mainz, als sich 70 Unparteiische in eine kleine Uni-Halle zwängten.

Während Physiotherapeutin Christel Arbini zum Warmmachen ein Dehnprogramm mit den Referees abspult, hat Fitness-Coach Heinz-Dieter Antretter längst mehr als 100 Hütchen über den gesamten Fußballplatz verteilt und diverse Linien einkreiden lassen.

Nachdem sich die Schiedsrichter in fünf Reihen aufgestellt haben, erklärt Antretter, wie er sich den Ablauf des folgenden Parcours vorstellt: eine Koordinations-Leiter zum Start, um eine hohe Schrittfrequenz zu entwickeln, dann ein paar Sideways, hinterher eine Beschleunigungsübung und zu guter Letzt noch Seilspringen für die Wadenmuskulatur und die Koordination.

„Das klappt ja super!", freut sich Antretter, nachdem er die Übung freigegeben hat und die Sportler bei der Ausführung beobachtet. „Sukzessive die Dynamik erhöhen, aber trotzdem die Kontrolle behalten! Und die Gesichtszüge locker lassen!", ruft der Trainer über den Platz. Die Motivation sei bei den Schiedsrichtern ausgesprochen hoch, erzählt Antretter. Jedem Referee sei bewusst, dass er den Anforderungen, die der moderne Fußball stellt, nur gerecht werden kann, wenn er eine entsprechende Fitness mitbringt.

Das Hilton Hotel in Llucmajor bietet neben exzellenten Trainingsbedingungen auch eine sehr gute Küche.

Als die Schiedsrichter die geforderten drei Durchgänge absolviert haben, startet Knut Kircher noch einmal durch: „Ich bin gut drauf und mache noch schnell einen vierten Durchgang", lacht der 46-Jährige und hat vielleicht im Hinterkopf, dass es sein letzter Mallorca-Lehrgang ist. Genau wie Florian Meyer und Michael Weiner wird Kircher zum Saisonende altersbedingt aus dem Kreis der Bundesliga-Schiedsrichter ausscheiden.

Während Heinz-Dieter Antretter die Hütchen vom Platz räumt, greifen die Schiedsrichter zur Trinkflasche und schnaufen durch. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so anstrengend ist, Schiedsrichter zu sein", staunt ein Presse-Fotograf, der zum ersten Mal einen Lehrgang der Unparteiischen begleitet.

Tobias Stieler und einige seiner Kollegen nutzen die kurze Pause, um einen der Physiotherapeuten am Spielfeldrand aufzusuchen, und Sabine Rohleder löst mal eben ein paar kleine Blockaden in der Hals- und Brustwirbelsäule.

Kurz darauf trommelt Heinz-Dieter Antretter wieder alle zusammen: Auf einer Linie stellen sich die Schiedsrichter auf und setzen

zu einer Sprint-Übung an: Antretter gibt per Pfiff das Kommando zum Start, blickt auf die Stoppuhr und pfeift ein zweites Mal in dem Moment, wenn die Schiedsrichter im Ziel sein müssen. Und wiederholt das mehrfach hintereinander. Die Sprint-Übung ist eine Vorbereitung auf den sogenannten Yoyo-Test, der im Spitzen-Bereich künftig als offizielle Leistungsprüfung durchgeführt wird und den bisherigen Hit-Test ersetzen soll (siehe Kasten).

***

Während die Schiedsrichter frisch geduscht zum Mittagessen kommen, haben die Köche im Hotel-Innenhof bereits den Grill angeworfen. Tobias Stieler legt sich mehrere Lachs-Steaks auf den Teller, bedient sich dazu vom ausgiebigen Salat- und Gemüse-Buffet. „Wir Schiedsrichter sind mit dieser Anlage und auch mit dem Service sehr zufrieden. Die Wege sind kurz, das Essen erfuhr nach dem ersten Trainingslager vor zwei Jahren eine deutliche Steigerung und wurde an die Bedürfnisse von uns Sportlern angepasst", lobt Tobias Stieler die Rahmenbedingungen vor Ort.

Einfach mal durchschnaufen: Die Seminarpause nutzen die Unparteiischen zum Smalltalk und zum Sonne tanken.

Diese Meinung teilt auch Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel: „Das Hotel hat sich absolut auf unsere Bedürfnisse eingestellt. Wir finden erstklassige Bedingungen vor, der Rasenplatz ist auf einem Topniveau, die Laufstrecke wurde extra für uns präpariert." Und das, obwohl sich die Hotel-Anlage eigentlich im „Winterschlaf" befindet. Erst kurz bevor die Schiedsrichter eintrafen, wurde der Betrieb hochgefahren. Ab März ist die Anlage dann auch wieder für Touristen geöffnet.

***

Am Nachmittag wartet dann erneut ein großer Theorie-Block. Ob „Vorteil"-Auslegung, verzögerter Pfiff, Außenwirkung, Strafraum-Situationen, Handspiel – all' das sind Themenbereiche, die während des Trainingslagers auf Mallorca auf den Tisch kommen.

„Diesmal wollen wir nicht nur diskutieren, ob eine Entscheidung richtig oder falsch ist - sondern wir wollen auch die Punkte herausarbeiten, die dazu beitragen können, als Schiedsrichter zur richtigen Entscheidung zu gelangen", erklärt Lutz Michael Fröhlich.

Gerade geht es um die Themen „Stellungsspiel" und „Laufverhalten". „Spiel-Situationen antizipieren, dadurch eine gute Position finden, mit einem Sprint noch einmal nachsetzen, um nah am Zweikampf dran zu sein, Präsenz zeigen - das sind die Dinge, auf die es ankommt. Als Schiedsrichter muss man körperlich und geistig 90 Minuten lang in Bewegung sein", fordert Fröhlich - und veranschaulicht dies an positiven wie negativen Beispiel-Szenen.

Die Zusammenarbeit im Team nimmt sich währenddessen Hellmut Krug vor: „Da ist in der Hinrunde nicht alles so gelaufen, wie wir als Kommission und sicherlich

Hintergrund

„Yoyo-Test" - die neue Leistungsprüfung

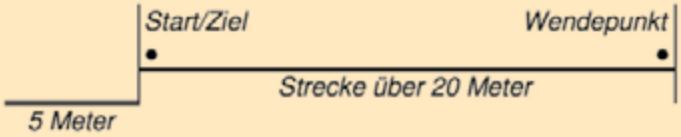
Alle Schiedsrichter verteilen sich auf dem Feld in einer Reihe. In dem Moment, in dem der Pfiff ertönt, sprinten sie los. 20 Meter hin bis zum Wendepunkt, dann wieder 20 Meter zurück zur Ziellinie. Bevor der zweite Pfiff ertönt, müssen sie diese erreicht haben. Nach jedem Lauf erfolgt eine Gehpause von 10 Sekunden über 10 Meter (5 Meter zurück - 5 Meter hin zur Startlinie, siehe Grafik).

Insgesamt sind es 45 Sprints, bei denen der Zeitraum zwischen beiden Pfiffen immer kleiner wird und die Laufgeschwindigkeit entsprechend zunimmt.

„Dieser Test passt sich deutlich besser den heutigen Anforderungen für einen Unparteiischen an als der bisherige ‚Hit-Test'. Er bietet neben kurzen Belastungs-Intervallen kurze Pausen - und das in großer Häufigkeit, so wie es auch in einem Spiel die Regel ist", erklärt Heinz-Dieter Antretter. Aus diesem Grund soll der „Yoyo-Test" ab kommenden Sommer auch als offizielle Leistungsprüfung im DFB-Bereich eingesetzt werden.

Das Trainingslager auf Mallorca nutzen die Schiedsrichter, um sich langsam in den Test „einzuschleichen", wie der Fitness-Trainer es formuliert.

„Die Belastung für den Kreislauf ist deutlich höher als beim bisherigen Test, der Puls geht höher, die Anforderungen an Skelett und Muskulatur sind durch die schnellen Wendungen sehr spezifisch."



auch ihr als Unparteiische es euch vorstellt."

Oft seien es Entscheidungen von besonderer Bedeutung, deren Richtigkeit von einer guten Teamarbeit abhängig ist - und die maßgebliche Bedeutung für die Wahrnehmung der Schiedsrichter in der Öffentlichkeit haben.

So hat der falsch entschiedene Strafstoß beim Spiel Bayern gegen Augsburg medial hohe Wellen geschlagen. Andererseits wurde positiv hervorgehoben, wie exzellent der Schiedsrichter-Assistent beim Spiel Mönchengladbach gegen Darmstadt einen Tritt abseits des Spielgeschehens wahrgenommen und dem Schiedsrichter kommuniziert hat. „Wenn wir solche Situationen auf der Tribüne oder am Fernseher verfolgen, schwitzen wir Blut und Wasser mit euch. Wir leiden mit, wenn ein Fehler passiert, freuen uns aber genauso, wenn ihr am Ende richtig liegt", sagt Krug.

Insbesondere die Vierten Offiziellen nimmt die Schiedsrichter-Führung in der Rückrunde in die Pflicht, noch aktiver mitzuarbeiten, sich vor der Verantwortung nicht zu verstecken. Natürlich gäbe es für den Vierten Offiziellen eine Hemmschwelle, dem Schiedsrichter eine Entscheidung aufzudrängen. Aber wenn man von außen ein klares Vergehen erkenne, sei der Mut gefragt einzugreifen.

Interview vor malerischer Kulisse: Bibiana Steinhaus im Gespräch mit der Presse.

„Es ist kaum möglich, alle Spielvorgänge, die eventuell eintreten könnten, vorab zu besprechen. Deshalb beschränke ich mich mit meinen Assistenten auf wenige Einzel-Situationen", berichtet Tobias Stieler davon, wie die Spielvorbereitung innerhalb seines eigenen Teams abläuft.

***

Als das Abendessen schließlich den Feierabend für die Unparteiischen einläutet, muss auch Tobias Stieler zugeben, dass „der Speicher für heute voll ist". So drehen sich die Gespräche zum Abschluss des Tages um alles Mögliche - aber nicht mehr um Fußball oder gar um die Schiedsrichterei. „Es muss auch etwas Zeit bleiben für Privates, sonst würde man völlig durchdrehen", meint der Unparteiische und witzelt ein wenig mit seinen Tischnachbarn Robert Hartmann und Tobias Welz herum.

Es ist gerade das Kameradschaftliche, das während eines solchen Trainingslagers gefördert wird, ohne dass dies als eigener Punkt auf dem Programm steht.

„Wir haben den Eindruck, dass wir Schiedsrichter positiv aus diesem Trainingslager herausgehen", bilanziert Herbert Fandel am Ende des Camps. In der Rückrunde würden sicherlich wieder einige Stürme um die Schiedsrichter herum toben. „Und wenn der mediale Wind in Richtung der Schiedsrichter heftiger wird, dann dürfen wir uns nicht beirren lassen, sondern es muss uns gelingen, intern Ruhe zu bewahren." Das Trainingslager auf Mallorca sollte in jedem Fall dazu beitragen, das Selbstbewusstsein auch für schwierige Situationen zu stärken.

Der letzte Abend

FIFA-Abzeichen für die Internationalen

Zum Abschluss des Trainingslagers überreichte Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel den FIFA-Schiedsrichtern Medaillen für jedes geleitete Länderspiel, zeichnete diejenigen Unparteiischen aus, die in der Bundesliga-Hinserie eine Jubiläums-Anzahl an Einsätzen hatten. Und er übergab die FIFA-Abzeichen an jene Schiedsrichter, die auch 2016 wieder international tätig sind. Erstmals zu dieser Gruppe zählt Assistent Jan Seidel, der den aus Altersgründen ausscheidenden Christoph Bornhorst ersetzt. FIFA-Schiedsrichter Tobias Stieler ist zum neuen Jahr international eine Kategorie höher eingestuft worden, gehört nun der „First Group" an und ist damit berechtigt, künftig unter anderem auch Spiele in der Gruppenphase der Europa League und in der Champions League zu leiten.

Generationswechsel bei den internationalen Assistenten: Jan Seidel (rechts) übernimmt den FIFA-Platz von Christoph Bornhorst.

Langer Atem wird belohnt

Die Riege der Bundesliga-Schiedsrichter hat ein neues Gesicht: Zur Rückrunde hat das DFB-Präsidium den Vorschlag der Schiedsrichter-Kommission Elite bestätigt, die Anzahl der Unparteiischen in der Bundesliga zu erhöhen, und setzt ab sofort Patrick Ittrich für Spielleitungen auf höchster Ebene ein.

Ab sofort auch in der Bundesliga unterwegs: Schiedsrichter Patrick Ittrich aus Hamburg.

37 Jahre alt, Polizeibeamter, gebürtiger Hamburger, in der 2. Bundesliga seit 2009, dort bisher 46 Einsätze. Das sind die Fakten, die der Steckbrief von Patrick Ittrich auf den ersten Blick verrät.

Und schon auf den zweiten Blick wird deutlich, dass Ittrich zu den Spätberufenen gehört: Er ist der mit Abstand älteste Bundesliga-Aufsteiger seit vielen Jahren.

„In der Tat habe ich viele Anläufe gestartet. Aber in all' den Jahren habe ich mich selbst nie unter Druck gesetzt, sondern die Dinge auf mich zukommen lassen."
Die Bundesliga sei immer sein Ziel gewesen, erzählt Patrick Ittrich. „Und ich habe stets daran geglaubt, dass es noch erreichbar ist."

Er gab auch nicht auf, als ihn vor vier Jahren ein Kreuzbandriss lange Zeit außer Gefecht setzte – das war bereits die dritte schwere Verletzung im Laufe seiner Karriere. „Auch damals habe ich mein Ziel nicht aus den Augen verloren, sondern ehrgeizig weitergearbeitet. Dass ich nochmal zurückkommen konnte, lag zum einen an einem großen Willen, zum anderen auch an der Unterstützung, die ich von vielen Seiten erfahren durfte."

Dass er sein Ziel nun tatsächlich erreicht hat, erfuhr Patrick Ittrich um den Jahreswechsel herum: „Ich konnte die Nachricht zunächst einmal gar nicht richtig fassen. Im ersten Moment hat mich ein Gefühl des Stolzes übermannt. Gar nicht mal so sehr auf mich selbst, sondern vor allem darauf, künftig als gebürtiger Hamburger die Farben meiner Stadt und meines Landesverbandes in der Bundesliga vertreten zu dürfen. Dass dies schon jetzt zur Rückrunde geschieht, war nicht unmittelbar absehbar."

Trotzdem scheint die Entscheidung der Schiedsrichter-Kommission Elite logisch: Denn wenn im Sommer Florian Meyer, Knut Kircher und Michael Weiner ihre Karriere beenden, wird eine Lücke klaffen, die die Verantwortlichen nun nicht zu groß werden lassen.

Mit Patrick Ittrich bringen sie einen Referee nach oben, der es gewohnt ist, an vorderster Front zu kämpfen – nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch als Bereitschaftspolizist auf St. Pauli oder bei großen Demonstrationen.

„Beruf und Schiedsrichterei konnten in den vergangenen Jahren beiderseits voneinander profitieren, weil man in beiden Bereichen Unparteilichkeit mitbringen muss und großer Kritik ausgesetzt ist", erzählt Ittrich. „Inzwischen arbeite ich als Verkehrserzieher, und die Kinder freuen sich, wenn sie mir in meiner Rolle als Polizist begegnen. Das ist eine Sache, die mir persönlich Spaß macht."

Ebenso groß ist natürlich auch die Vorfreude bei dem Hamburger Referee auf die bevorstehenden neuen Aufgaben: „Von Spiel zu Spiel zu denken, ist so eine Floskel, die oft von Trainern und Spielern daherkommt. Aber da ist auch für mich etwas Wahres dran. Ich möchte gut in die neue Spielklasse reinkommen, die ersten Spielleitungen gut über die Bühne bringen."

Es sei für ihn ein tolles Gefühl, als Schiedsrichter zwei Teams in ein vollbesetztes Stadion zu führen. „Ich freue mich riesig darauf, dies nun auch in der Bundesliga tun zu dürfen. Das sind Momente, in denen man durch die Schiedsrichterei vieles von dem zurückbekommt, was man zuvor sicherlich investiert hat."

Der 37-Jährige weiß sich im Fußball ebenso durchzusetzen wie im Job.

Ohne Schiri geht es (doch) nicht

In Oberhausen (Fußballverband Niederrhein) haben die Jugendleiter beschlossen, mit den E-Junioren aus der Fair-Play-Liga auszutreten. Künftig wird in dieser Spielklasse also wieder mit Unparteiischen gespielt. In der F-Jugend und bei den Bambini wird jedoch an dem System festgehalten, bei dem die Kinder selbst entscheiden.

Kreis-Jugendwart Dieter Wilms führte als Grund für die Abkehr von der Fair-Play-Liga die Veröffentlichung von Tabellen und Ergebnissen auf fussball.de an. Werden Tabellen geführt, heize das in aller Regel den Ehrgeiz bei Trainern und Eltern an, was zu Ärger und Streitereien führe.

Um diesem vorzubeugen, wird es nun wieder einen Referee auf dem Feld geben, auch wenn hier in der Praxis häufig ein Trainer oder Betreuer der beiden Mannschaften eingesetzt werden müsse. Schließlich fehlten für die Besetzung weiterhin Schiedsrichter.

Regelwerk wird reformiert

Zur kommenden Saison sollen die Fußballregeln umfassend überarbeitet sowie Struktur, Gestaltung, Sprache und Wortwahl vereinheitlicht werden.

„Mit der Überarbeitung sollen die Spielregeln verständlicher und besser anwendbar sein und dadurch weltweit mehr Geltung und Akzeptanz genießen", heißt es auf den Internetseiten der FIFA.

Die englische Fassung der Fußballregeln wurde von 22.000 auf 12.000 Wörter verkürzt – also fast halbiert.

Der Sinn und Zweck: Redundanzen, Widersprüche und Ungereimtheiten zu verbannen, die sich im Laufe der Jahre im Regelwerk angesammelt haben.

Sofern der IFAB im März bei seiner Jahresversammlung den Änderungen zustimmt, werde das neue Format bereits zur Saison 2016/2017 umgesetzt.

Das Regelheft soll künftig „schlanker" werden.

Gericht bestraft Diskriminierung

Weil der Türkische Fußball-Verband (TFF) einen schwulen Schiedsrichter aus dem Verband ausschloss, verurteilte ein Gericht in Istanbul den TFF zu einer Zahlung von umgerechnet rund 7.200 Euro.

Nachdem seine sexuelle Neigung bekannt wurde, wurde Schiedsrichter Halil Ibrahim Dincdag im Jahr 2009 aus dem Verband ausgeschlossen. Es folgte eine Klage gegen den Verband auf Schmerzensgeld und Schadenersatz.

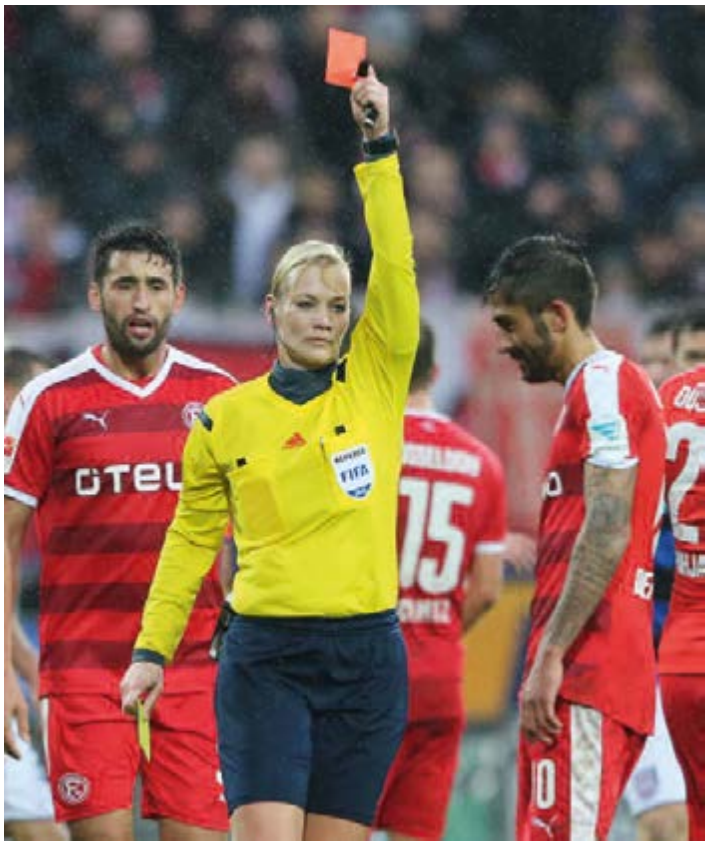
Der Sieg vor Gericht war nicht der einzige Erfolg für den Unparteiischen: Dincdag wurde in Deutschland von Berlins ehemaligem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit mit dem Respektpreis des Bündnisses gegen Homophobie ausgezeichnet.

Demirbay pfiff Mädchen-Spiel

Nach seiner frauenfeindlichen Äußerung gegen Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus hat Fortuna Düsseldorf Kerem Demirbay in die Kreisliga zum Mädchenfußball geschickt. Der 22-jährige Mittelfeldspieler pfiff als Unparteiischer das D-Juniorinnen-Spiel des SSVg 06 Haan gegen den VfB 06 Langenfeld.

„So geht Fortuna damit um, wenn ein junger Spieler einen Fehler macht!" – unter dieser Überschrift veröffentlichte Fortuna Düsseldorf die Fotos des Fortuna-Spielers von seinem Schiedsrichter-Einsatz bei Facebook. Der Zweitliga-Profi erfüllte damit die Vorgaben seines Vereins, der diese erzieherische Maßnahme neben einer Geldstrafe als Reaktion auf den verbalen Fehltritt Demirbays verhängte.

Die Netzgemeinde reagierte auf den Auftritt Demirbays jedoch gespalten.



Kerem Demirbay sah von Schiedsrichterin Bibiana Steinhaus „Rot", nachdem er sich unangemessen geäußert hatte.

Videobeweis vor der Testphase

Nach langem Widerstand wollen die Regelhüter des Fußball-Weltverbandes FIFA dem Videobeweis nun doch eine reelle Chance geben: Zumindest haben die Direktoren der Vollversammlung des International Football Association Board (IFAB), die im März in Cardiff (Wales) zusammenkommt, eine „starke Empfehlung" ausgesprochen, entsprechende Tests zuzulassen.

„Wir wollen alles untersuchen", sagte Lukas Brud vom International Football Association Board (IFAB) der Deutschen Presse-Agentur. „Ob es besser ist, das Spiel zu unterbrechen oder nicht. Ob besser ein Schiedsrichter in einem Van außerhalb des Stadions sitzt oder der Schiedsrichter sich am Spielfeldrand die Bilder anschaut."

Ronny Zimmermann ist im DFB-Präsidium für die Belange der Schiedsrichter zuständig.

Mögliche Tests müssten über zwei oder drei Spielzeiten laufen, um festzustellen, ob Videobeweise zu einer Verbesserung des Spiels beitragen. Wenn das ganze Prinzip nicht funktioniere, dann werde der IFAB den Riegel vorschieben, so Brud.

Der Deutsche Fußball-Bund hat angekündigt, die Technik zu testen, sofern der IFAB grünes Licht gibt. „Bis zu dieser Entscheidung werden wir einige Szenarien gedanklich durchspielen, das Thema in den Fachgremien, dem DFB-Präsidium, dem Ligaverband und natürlich auch mit den Vereinen behandeln. Mit dem klaren Ziel, im Falle einer positiven Entscheidung des Exekutivkomitees möglichst schnell für die ersten Tests bereit zu sein", erklärte DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann zu Jahresbeginn, dass man dem Videobeweis offen gegenüberstehe.

Bis dieser dann aber tatsächlich in der Praxis kommt, ist es noch ein langer Prozess, dessen Ende und Ergebnis aktuell noch nicht absehbar sind.

Liste der „Rekord"-Assistenten

Mike Pickel schiebt sich an die Spitze

Beim Bundesliga-Spiel VfL Wolfsburg gegen den 1. FC Köln (19. Spieltag) durfte Assistent Mike Pickel an der Seite von Schiedsrichter Wolfgang Stark ein besonderes Jubiläum feiern: Es war der 300. Assistenten-Einsatz von Pickel in der Bundesliga. Damit hat er Jan-Hendrik Salver eingeholt, der bisher der Rekordhalter in dieser Rubrik war.

Mike Pickel hatte seine Schiedsrichter-Tätigkeit im Jahr 1987 begonnen. Seit 2007 ist der heute 40-Jährige als Assistent auch international tätig. Unter anderem kam er in der Vergangenheit bei der Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika sowie bei der Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine zum Einsatz.

Die „TOP 15" der Assistenten:

	Name	Spiele
1.	Mike Pickel*	300
	Jan-Hendrik Salver	300
3.	Matthias Anklam	275
4.	Volker Wezel	265
5.	Detlef Scheppe	251
6.	Carsten Kadach	248
7.	Thorsten Schiffner*	234
8.	Wolfgang Walz	215
9.	Thomas Frank	212
10.	Heiner Müller	197
11.	Kai Voss	197
12.	Christian Schräer	195
13.	Sönke Glindemann	193
14.	Dirk Margenberg	193
15.	Georg Schalk	192

**Noch aktiv*
Stand: 31. Januar 2016

Rekord eingestellt: Mike Pickel bei seinem 300. Assistenten-Einsatz in der Bundesliga.

Ein Fußball-Profi als Schiedsrichter

Für diese beiden Jobs müsse man verrückt sein: „Du bist immer der Buhmann. Du bist der Idiot, wenn du was falsch machst", sagt Fußball-Profi René Vollath, wenn er über seinen Beruf und sein Hobby spricht.

Sein Geld verdient er als Torwart beim Zweitligisten Karlsruher SC – und seit zwei Jahren hat er das Hobby Fußball-Schiedsrichter. Der Zweitliga-Keeper leitet mittlerweile sogar Spiele in der Landesliga.

Auch beim DFB freut man sich über Vollaths zweite Karriere im Fußball: „Ich hätte am Anfang nicht gedacht, dass er das durchzieht. Es ist eine super Werbung und ein tolles Signal für die Schiedsrichter", sagt DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann.

Gerne möchte Vollath bald wieder in eine höhere Liga aufsteigen. „Natürlich stellt sich kein Fußball-Profi hin und sagt: Ich pfeife jetzt siebte Liga. Wenn ich was mache, dann mache ich es richtig", sagt der Torhüter über seine ehrgeizigen Ziele.

KSC-Keeper René Vollath.

Futsal-Lehrgang mit Synergie-Effekten

Die deutschen Futsal-Schiedsrichter nutzten den Länderpokal Mitte Januar in Duisburg-Wedau dazu, sich durch eine praxisgerechte Schulung weiterzuentwickeln.

Die Spielleitungen gingen einher mit eingehenden Analysen nach jedem Spiel, sowohl im Team wie auch im Plenum. Die zwölf DFB-Futsal-Schiedsrichter sowie jeweils zwei Talente aus den fünf Regionalverbänden bildeten den insgesamt 22-köpfigen Schiedsrichter-Kader.

Die Lehrgangsleitung hatten DFB-Lehrwart Lutz Wagner, Kommissions-Mitglied Andreas Thiemann sowie die beiden Futsal-Experten Stefan Weber und Stephan Kammerer gemeinsam mit vier weiteren Coaches.

„Es wurden individuelle Hilfestellungen für den jeweiligen Schiedsrichter, aber auch wertvolle Tipps für die Gruppe gegeben. Jeder Teilnehmer erhielt am Lehrgangsende in einem Feedback-Gespräch eine persönliche Rückmeldung über seine Stärken und seine zu optimierenden Bereiche", berichtet Lutz Wagner.

Lehrwart Lutz Wagner, die beiden FIFA-Futsal-Schiedsrichter Swen Eichler und Danijel Darandik sowie Kommissions-Mitglied Andreas Thiemann (von links).

„Spiel- und Spielerführung, das geeignete Stellungsspiel, die sinnvolle und konstruktive Zusammenarbeit im Team sowie das Antizipieren von Situationen", nennt Stefan Weber die Themenbereiche, die mit den Unparteiischen besprochen wurden.

Ein Feedback-Bogen am Ende des Lehrgangs spiegelte den allgemeinen Tenor zum Lehrgang wider: Lernintensiv, innovativ und dabei aber auch individuell auf den jeweiligen Schiedsrichter zugeschnitten – so lautete zusammengefasst die Rückmeldung der beteiligten Akteure. Die Einheitlichkeit in Bezug auf die Regelauslegung sowie die Individualität in Bezug auf die Umsetzung wurden hervorgehoben.

Die Futsal-Verantwortlichen nahmen die Erkenntnis mit, dass die Schiedsrichter bestens vorbereitet in die Endrunde der diesjährigen Deutschen Futsal-Meisterschaft gehen.

Torlinien-Technik bei der EURO 2016

Bei der Fußball-Europameisterschaft im Sommer in Frankreich kommt eine Torlinien-Technik zum Einsatz. Das entschied das Exekutivkomitee der Europäischen Fußball-Union (UEFA) in Nyon.

Das Hilfsmittel für die Schiedsrichter soll ebenfalls ab der Play-off-Runde der Champions League 2016/2017 eingesetzt werden. Der System-Lieferant steht aber noch nicht fest.

In der Bundesliga überwacht seit der laufenden Saison das britische Kamera-System „Hawk Eye" die Tore, bei der WM 2014 in Brasilien hatte der Weltverband FIFA das deutsche GoalControl-System eingesetzt. Auch in England, Italien (beide Hawk Eye) und Frankreich (GoalControl) wurde die technische Unterstützung für die Schiedsrichter bereits eingeführt.

Die UEFA hatte bislang lediglich auf zusätzliche Referees neben den Toren gesetzt.

Die internationalen Spiele der Deutschen im November und Dezember 2015

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Felix Brych	Champions League	Olympique Lyon	Zenit Sankt Petersburg	Borsch, Lupp, Schiffner, Dankert, Fritz
Felix Brych	EM-Qualifikation	Bosnien und Herzegowina	Irland	Borsch, Lupp, Schiffner, Dankert, Fritz
Felix Brych	Champions League	Juventus Turin	Manchester City	Borsch, Lupp, Foltyn, Dankert, Fritz
Bastian Dankert	Youth League	Benfica Lissabon	Atlético Madrid	Osmers, Rohde
Swen Eichler	Futsal Cup	KMF Ekonomac (Serbien)	Benfica Lissabon	
Swen Eichler	Futsal Cup	Lokomotive Charkow	KMF Ekonomac	
Swen Eichler	Futsal Cup	KMF Ekonomac	Slov-Matic Bratislava (Slow.)	
Manuel Gräfe	Länderspiel	Österreich	Schweiz	Pickel, Henschel, Dingert
Manuel Gräfe	Europa League	AS Monaco	RSC Anderlecht	Pickel, Henschel, Willenborg, Hartmann, Brand
Manuel Gräfe	Europa League	Sporting Lissabon	Beşiktaş Istanbul	Kleve, Borsch, Bornhorst, Fritz, Brand
Riem Hussein	Champions League Frauen	Atlético Madrid	Olympique Lyon	Lohmeyer
Marija Kurtes	EM-Qualifikation Frauen	Belgien	Serbien	Wozniak, Appelmann
Bibiana Steinhaus	Champions League Frauen	ACF Brescia (ITA)	Fortuna Hjørring (DEN)	Wozniak, Wacker
Felix Zwayer	Europa League	Beşiktaş Istanbul	Lokomotive Moskau	Foltyn, Henschel, Pickel, Stieler, Hartmann
Felix Zwayer	Europa League	Celtic Glasgow	Ajax Amsterdam	Schiffner, Achmüller, Häcker, Siebert, Stegemann

Eine Marke der Daimler AG

Liebt steile Pässe.

Der neue GLC. Auf jedem Gelände in seinem Element.

Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Die Arbeit im Team

Worauf es bei der Zusammenarbeit im Schiedsrichter-Team – unabhängig von der Spielklasse – ankommt, damit befasst sich der aktuelle DFB-Lehrbrief Nr. 65. SRZ-Mitarbeiter Günther Thielking stellt ihn vor.

Wenn es eines Beispiels für exzellente Teamarbeit in einem wichtigen Moment bedarf, dann führt der Blick in´s Bundesliga-Abstiegsfinale im Mai 2013. Letzter Spieltag, Borussia Dortmund gegen die TSG 1899 Hoffenheim. Die Gäste führen mit 2:1 – wären damit gerettet –, als Marcel Schmelzer in der 93. Minute für den BVB ausgleicht.

Doch während 80.000 Zuschauer auf der Tribüne den Treffer feiern, kommuniziert Schiedsrichter Dr. Jochen Drees mit Benjamin Brand, der damals als Assistent an der Seite im Einsatz war.

Brand hatte sofort gesehen, dass Lewandowski abseits stand. Die Fahne ließ er aber unten, weil er nicht einschätzen konnte, ob die Stellung aktiv oder passiv zu bewerten war.

Als Drees daraufhin auf Tor entschied, machte Brand ihn über Funk auf die Abseitsstellung von Lewandowski aufmerksam. Beide führten ihre Informationen der Szene zusammen und entschieden daraufhin, das Tor zurückzunehmen, hatte der Goalgetter vom BVB doch ins Spiel eingegriffen. Gleich die erste Zeitlupe zeigte, wie goldrichtig diese Entscheidung war.

Hoffenheim gewann schließlich mit 2:1 und erreichte damit die Relegation, Fortuna Düsseldorf stieg aus der Bundesliga ab.

Eine solche Szene macht deutlich, welchen bedeutenden Stellenwert die Assistenten als Teil des Schiedsrichter-Teams in den vergangenen Jahren bekommen haben. Sie werden in den Medien wahrgenommen und gehören in allen Spielklassen zu unverzichtbaren Helfern des Schiedsrichters.

Gelungene Teamarbeit entschied vor zwei Jahren in der Bundesliga über Abstieg und Klassenerhalt. Im Bild Schiedsrichter Jochen Drees und der damalige Assistent Benjamin Brand.

Denn nicht nur im bezahlten Fußball, sondern auch bei den Amateuren hat das Spiel an Dynamik, Zweikampfhärte und sogenannten „knappen Entscheidungen" zugenommen. Eine sichere Spielleitung ist für den einzelnen Referee da kaum noch möglich – Teamarbeit ist gefordert.

Erste Grundlagen zur Zusammenarbeit in einem Schiedsrichter-Team finden sich in den Spielregeln, die bei der Gründung der FA in London im Jahr 1863 abgefasst wurden. Darin wurde gefordert, dass die Spiele von einem Schiedsrichter mit zwei Unter-Schiedsrichtern zu leiten wären. Konkrete Bestimmungen für die Unterstützung des Referees durch zwei Linienrichter (Schiedsrichter-Assistenten) wurden wenige Jahre später festgelegt.

Zu dieser Zeit ging der Aktionsraum dieser Linienrichter noch von Eckfahne bis Eckfahne, sodass beide in ihren Spielen einige Kilometer zurückzulegen hatten.

An akustische Funksignale mit der Fahne oder gar Headsets war natürlich noch längst nicht zu denken. Stattdessen war eine gute Blickverbindung des Unparteiischen mit seinen Assistenten notwendig.

Über viele Jahrzehnte galten die Linienrichter nur als „Helfer an der Linie", die Ausbälle und Abseits anzeigten. Millimeter-Entscheidungen, „Rudelbildungen" und aggressive Trainer gab es kaum, sodass sich die beiden Linienrichter ganz auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentrieren konnten.

Erst mit Start der Bundesliga im Jahr 1963 und der zunehmenden Bedeutung der TV-Medien gerieten die Schiedsrichter zusammen mit ihren Helfern mehr in den Blickwinkel der Öffentlichkeit.

Jetzt wurde ihre Zusammenarbeit zum Vorbild bis in untere Spielklassen, und die Unparteiischen an der Fußballbasis bekamen damit reichlich positive wie negative Beispiele für ihre Einsätze im Amateurfußball.

Für Schlagzeilen in Sachen Teamarbeit sorgte dann im WM-Finale 1966 in England Linienrichter Tofik Bachramow aus der Sowjetunion: Im Spiel England gegen Deutschland stand es in der 11. Minute der Verlängerung 2:2. In dem Moment schoss Geoff Hurst den Ball unter die Latte, von dort sprang er auf, vor oder hinter der Linie?

Der Schweizer Schiedsrichter Gottfried Dienst stand nicht weit weg, blieb aber unschlüssig: Er lief zu seinem rund 40 Meter entfernten Linienrichter Bachramow. Der Assistent nickte und zeigte mit der Fahne zur Mittellinie. Das bedeutete Tor für England und 3:2. Wenig später fiel dann noch das 4:2. Ein Linienrichter entschied in diesem Spiel also über die Vergabe des bedeutendsten Titels im Welt-Fußball. Doch letztlich war es eine Team-Entscheidung, denn Gottfried Dienst – als der für die Spielleitung verantwortliche Referee – hatte sich voll und ganz auf seinen Helfer an der Linie verlassen.

Eine Ausweitung ihrer Funktionen erhielten die Linienrichter zu Beginn der Saison 1996/1997, als

Waren die früheren Assistenten nur mit Stoppuhr und einfacher Holzfahne ausgestattet,...

für sie die Bezeichnung „Schiedsrichter-Assistenten" eingeführt wurde. Im Schiedsrichter-Handbuch von 2009 heißt es dazu: „Sie haben dem Schiedsrichter anzuzeigen, wann der Ball im Aus ist, welche Mannschaft zum Abstoß, Eckstoß oder Einwurf berechtigt ist, wann eine Auswechslung gewünscht wird. Ihnen wird ferner das Anzeigen von strafbaren Abseits-Situationen übertragen, sie helfen, die Spielzeit zu kontrollieren."

Weiter wird davon gesprochen, dass sie „...Unsportlichkeiten hinter dem Rücken des Schiedsrichters anzuzeigen haben". Außerdem müssen sie „unauslegbare und zweifelsfreie Regelwidrigkeiten, die der Schiedsrichter nicht sehen konnte, mit erhobener Fahne anzeigen."

Seitdem stehen die Linienrichter in den Bundesligen und auch in den Ligen darunter noch mehr als vorher im Blickpunkt.

...verfügt der moderne Assistent von heute über ein Headset und kann den Schiedsrichter außerdem mit seiner Fahne anfunken.

Sie müssen Situationen bewerten, die das menschliche Auge und die menschliche Reaktionsfähigkeit kaum noch wahrnehmen können. Und sie müssen hinnehmen, dass ihnen mit Hilfe von Zeitlupe und Standbild – und dann noch aus mehreren Kamera-Einstellungen – umstrittene Entscheidungen als Fehler angelastet werden.

Fehler können unter anderem darin begründet sein, dass die Team-Absprache vor dem Spiel nicht ausführlich oder eindeutig genug durchgeführt wurde. Oder es liegt an der mangelnden Blickverbindung zwischen Schiedsrichter und Assistent. Oder aber der Assistent bringt voreilig die Fahne, bevor er die Gesamtsituation richtig erfassen konnte.

Dies erfordert vom Lehrwart, dass er mit seinen Schiedsrichtern nach der Vermittlung theoretischer Grundlagen regelmäßig praxisorientierte Rollenspiele und Übungsformen trainieren muss, denn schließlich ist eine gut funktionierende, kommunikative Zusammenarbeit während der 90 Minuten unerlässlich für eine qualifizierte Spielleitung. Eine ausschließliche Analyse themenbezogener Videoszenen reicht nicht aus.

Der Lehrbrief Nr. 65 unter der Überschrift „Das Schiedsrichter-Team" gibt deshalb didaktische Hilfen zur Lehrarbeit an diesem Thema. Die von Dr. Klaus-Dieter Ziep entwickelte Methode „Viereck" als eine Übungsform zur Absprache im Schiedsrichter-Team wird dargestellt. Zur Arbeit mit möglichen Videoszenen wird darauf hingewiesen, dass jede einzelne Aktion im Szenenablauf detailliert besprochen werden muss.

In ihren Zielvorstellungen zeigen die Verfasser zudem auf, dass die Helfer des Schiedsrichters nur dann eine optimale Leistung zeigen können, wenn sie über die gesamte Spielzeit hoch konzentriert und mit klaren Zeichen ihre Aufgaben erledigen. Außerdem muss die Zusammenarbeit im Schiedsrichter-Team in allen

Spielklassen von einem hohen Vertrauen und einem sehr guten Verständnis untereinander geprägt sein.

Der Lehrbrief schließt mit dem Hinweis, dass zur Arbeit an diesem Thema auch rhetorische Übungen gehören können. Unabhängig von der Analyse durch den Beobachter sei es nämlich notwendig, dass der Spielverlauf sowie die Zusammenarbeit im Team detailliert zu analysieren sind.

Jeder der Beteiligten muss positive wie negative Abläufe ansprechen. Unstimmigkeiten dürfen nicht unter den Tisch gekehrt werden. Nur dann lassen sich aufgetretene Fehler bei der Zusammenarbeit zwischen dem Schiedsrichter und seinen Assistenten in der Zukunft vermeiden.

Wie die Zusammenarbeit zwischen Schiedsrichter und Assistent funktioniert (hier Felix Zwayer, Bildmitte, mit Florian Steuer), ist Thema im aktuellen DFB-Lehrbrief Nr. 65.

Sechs Fragen an Benjamin Brand

Klarheit ist das entscheidende Kriterium

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Benjamin Brand.

Herr Brand, zu Beginn unseres Artikels haben wir eine Szene aus dem Spiel Dortmund gegen Hoffenheim beschrieben, bei dem Sie damals als Assistent im Einsatz waren. Wie viel Mut erfordert es bei einem Assistenten, in solch einer alles entscheidenden Situation die Fahne zu heben?

Benjamin Brand: In solch einem Moment bleibt nicht viel Zeit nachzudenken. Vergleichbare Situationen kennen wir durch die Arbeit bei unseren Lehrgängen. Dabei haben wir verinnerlicht, wann ein Assistent eingreifen und mithelfen muss. Bei der Szene damals stand der Stürmer im Sichtfeld des Torhüters. Und gerade bei solchen Fällen ist es zu 99 Prozent der Fall, dass Schiedsrichter und Assistent sich miteinander abstimmen müssen, um gemeinsam zur richtigen Entscheidung zu kommen.

Sie haben damals per Headset mit dem Schiedsrichter kommuniziert. Wie könnte in solch einer Situation die Zusammenarbeit bei denjenigen Unparteiischen aussehen, die ohne technische Hilfsmittel auskommen müssen?

Brand: Egal ob mit Headset oder ohne - manche Situationen erfordern ein Vier-Augen-Gespräch zwischen Schiedsrichter und Assistent. Dessen Notwendigkeit kann der Assistent konkret durch ein Signal per Funkfahne signalisieren. Auch in Dortmund haben wir uns damals die Zeit genommen, nicht nur per Headset, sondern auch unmittelbar miteinander zu sprechen.

Vor der Winterpause gelang Ihrem Team erneut ein Paradebeispiel für gute Teamarbeit, als Ihr Assistent einen Tritt von Gladbachs Xhaka abseits des Spielgeschehens anzeigte. Wie gut kann man sich als Schiedsrichter-Team im Vorfeld auf solche Situationen vorbereiten?

Brand: Dem Assistenten muss bewusst sein, dass sein Aufgabenbereich inzwischen weit über die Überwachung der Abseitslinie hinausgeht und andere Aufgaben dazugekommen sind. Insbesondere, wenn sich innerhalb kurzer Zeit viele Zweikämpfe hintereinander abspielen und das Spielgeschehen sich möglicherweise etwas hochschaukelt, ist allerhöchste Konzentration verlangt. Dann muss der Assistent zum Beispiel nach einer „Vorteil"-Entscheidung mit seinem Blick auf ein Spielerpärchen dranbleiben, weil der Schiedsrichter das weitere Spielgeschehen verfolgt.

Wie handelt ein Assistent, der glaubt, ein Vergehen im Rücken des Schiedsrichters wahrgenommen zu haben, sich dieser Wahrnehmung aber nicht ganz sicher ist?

Brand: Dann darf er zunächst einmal nichts unternehmen. Wir betonen immer wieder, dass die Klarheit in der Wahrnehmung das ausschlaggebende Kriterium für den Assistenten ist, ob er ins Spiel eingreifen darf. Wenn ein solcher Eingriff von außen erfolgt, handelt es sich meist um eine schwerwiegende Entscheidung, die unbedingt richtig sein muss.

In welchen Bereichen des Spielfelds darf der Assistent eingreifen?

Brand: Mittlerweile ist das Spielfeld nicht mehr in starre Tätigkeits-Bereiche für Schiedsrichter und Assistenten aufgeteilt, zumindest in den oberen Ligen. Auch hier gilt: Wenn ein Vergehen klar erkannt wurde, sind die Assistenten in der Pflicht, dem Schiedsrichter dies zu kommunizieren - wo auch immer auf dem Platz es sich ereignet.

Benjamin Brand (26) pfeift seit Beginn dieser Saison Bundesliga-Spiele.

In der Praxis kann es vorkommen, dass ein Assistent ein Vergehen erkennt, eventuell aber ins Grübeln gerät, weil der Schiedsrichter - der unmittelbar daneben stand - keine Reaktion zeigt...

Brand: Die Nähe zu einer Situation kann manchmal auch trügerisch sein. Das haben wir im Rahmen unseres Winter-Trainingslagers an mehreren Videoszenen gesehen. Wenn man zu nah am Geschehen dran ist, fokussiert man seine Wahrnehmung zum Beispiel auf mögliche Fußvergehen, lässt gleichzeitig aber den Oberkörper-Bereich aus dem Blick. Auch wenn ein Schiedsrichter unmittelbar dabei steht, kann es also sein, dass er ein Vergehen übersieht - das muss der Assistent im Hinterkopf haben. Nicht zwangsläufig trifft derjenige die richtige Entscheidung, der näher dran ist.

Die korrekte Torerzielung

Im aktuellen Regel-Test beleuchtet DFB-Lehrwart Lutz Wagner insbesondere die regelgerechte Torerzielung.

Situation 1
Ein Spieler befindet sich wegen einer verletzungsbedingten Behandlung hinter der Torlinie in der Nähe der Eckfahne. Als sich das Spielgeschehen fernab von ihm befindet, läuft er ohne zustimmendes Zeichen des Schiedsrichters auf das Spielfeld. Der neutrale Assistent erkennt dies, greift aber wegen einer offensichtlichen „Vorteil"-Situation für das gegnerische Team im Mittelfeld nicht ein. Als wenig später das Spiel wegen eines Foulspiels unterbrochen wird, informiert er den Schiedsrichter wegen des unerlaubten Eintritts und nennt die Nummer des Spielers. Hat sich der Assistent hier richtig verhalten und wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 2
Nachdem ein Spieler sieht, dass der gegnerische Torwart bedingt durch den Torjubel mit seinen Mannschaftskollegen beim darauffolgenden Anstoß zu weit vor seinem Tor steht, schießt dieser den Ball nach Freigabe durch den Schiedsrichter direkt auf das Tor. Der Torwart kann den Ball nicht erreichen, sodass dieser unmittelbar im Tor landet. Ist dieser Treffer vom Schiedsrichter anzuerkennen?

Situation 3
Bei der Strafstoß-Ausführung täuscht der Schütze den Torwart, indem er die Ausholbewegung beim Schuss deutlich unterbricht, um die Reaktion des Torwarts abzuwarten. Danach schießt er den Ball auf's Tor. Der kann zwar vom Torwart noch abgelenkt werden, geht aber dennoch in's Tor. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

Situation 4
Unmittelbar nach dem Halbzeitpfiff beschwert sich ein bereits verwarnter Spieler in einem B-Junioren-Spiel lautstark beim Schiedsrichter wegen des seiner Meinung nach zu früh erfolgten Halbzeitpfiffs. Deshalb spricht der Unparteiische eine Zeitstrafe aus. Ist dies in der Halbzeitpause möglich und wenn ja, ab wann beginnt die Zeitstrafe?

Situation 5
In einem Spiel der Verbandsliga schickt der Trainer drei Auswechselspieler zum Aufwärmen. Zudem beordert er auch seinen Fitness-Coach in den dafür mit dem Schiedsrichter abgesprochenen Bereich, da dieser die Aufwärmübungen überwachen soll. Wie reagiert der Schiedsrichter bzw. sein Assistent auf dieses Verhalten?

Situation 6
Unmittelbar vor dem eigenen Strafraum wird ein Spieler der verteidigenden Mannschaft durch Beinstellen zu Fall gebracht. Da sich keine anderen Anspielmöglichkeiten ergeben, spielt der zuvor gefoulte Spieler den Ball bei der Ausführung des direkten Freistoßes zu seinem Torwart zurück. Dieser ist jedoch über das Zuspiel so überrascht, dass er den Ball verpasst und dieser unberührt ins Tor geht. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 7
Kurz vor Spielende will eine Mannschaft noch einmal auswechseln. Da aber der Schiedsrichter das Zeichen nicht sofort wahrnimmt und er das Spiel wenige Sekunden später beendet, ist der zum Einwechseln bereitstehende Spieler so erbost, dass er dem Assistenten heftig mit der Hand gegen den Hinterkopf stößt und danach direkt in die Kabine läuft. Wie reagiert das Schiedsrichter-Team?

Situation 8
In der 47. Minute entscheidet der Schiedsrichter aufgrund eines unsportlichen Haltens der Nr. 13 auf Strafstoß für den Gegner. Als er den Spieler mit „Gelb" wegen des Vergehens bestrafen will, erkennt er, dass der schuldige Spieler ein Auswechselspieler ist, der sich zur zweiten Halbzeit nicht bei ihm angemeldet hat. Wie muss der Schiedsrichter nun entscheiden?

Situation 9
Nachdem die Behandlung eines verletzten Spielers abgeschlossen ist, will dieser im Bereich des Assistenten 1 wieder das Feld betreten. Trotz Rufens des Assistenten reagiert der Schiedsrichter nicht. Deshalb schickt der Assistent den Spieler von sich aus auf das Spielfeld. Dies wiederum erkennt der Schiedsrichter, unterbricht das Spiel und will diesen Spieler verwarnen. Der Assistent informiert nun den Schiedsrichter, dass er dem Spieler erlaubt hatte, auf das Spielfeld zurückzukehren. Wie reagiert der Schiedsrichter jetzt?

Situation 10
Einwurf für die Heim-Mannschaft. Ein Spieler wirft den Ball weit in den gegnerischen Strafraum. Dabei wird dieser von all' seinen Mannschaftskollegen wie auch von den verteidigenden Spielern einschließlich des Torwarts verpasst und gelangt unberührt ins Gästetor. Wie ist zu entscheiden?

Situation 11
Ein Angreifer verlässt über die Torlinie das Spielfeld und entzieht sich dadurch einer Abseitsstellung. Obwohl die Spielsituation noch nicht abgeschlossen ist, läuft der Spieler auf das Feld zurück und begeht außerhalb des Strafraums ein unsportliches Handspiel. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 12
Beim Elfmeterschießen zur Spielentscheidung beleidigt der Torwart den Schiedsrichter, da er der Meinung ist, dass ihn der Schütze, der gerade den ersten Elfmeter verwandelt hat, unsportlich getäuscht hat. Der Schütze hatte in der Tat im ersten Drittel seines Anlaufs kurz abgestoppt und dann nach zwei weiteren Schritten den Ball verwandelt. Entscheidung?

Situation 13
Die Auswechselspieler des Gastvereins dehnen sich hinter ihrem Tor im Bereich der Leichtathletik-Sandgrube. Während des laufenden Spiels „tunnelt" ein Stürmer zweimal einen Abwehrspieler im Bereich der Eckfahne. Aus Verärgerung über die seiner Meinung nach provokante Spielweise nimmt nun einer der Auswechselspieler eine Hand voll Sand und wirft sie dem Stürmer an den Körper. Entscheidung des Schiedsrichters?

Situation 14
Unmittelbar bevor der Schiedsrichter den Anstoß nach einem Torerfolg der Mannschaft A freigeben will, wird er von einem Spieler der Mannschaft B darauf hingewiesen, dass die Mannschaft A zwölf Spieler auf dem Feld hat. Nach Überprüfung stellt der Schiedsrichter fest, dass die Intervention der gegnerischen Mannschaft berechtigt ist. Wie reagiert der Unparteiische? Ist der Treffer gültig?

Situation 15
Knapp innerhalb des eigenen Strafraums führt der Torwart einen direkten Freistoß aus. Er will den Ball seinem Verteidiger zuspielen, der etwa 15 Meter entfernt steht. Er übersieht jedoch den heranlaufenden Angreifer. Um zu verhindern, dass dieser den Ball erreicht, spielt er diesen nun außerhalb des Strafraums ein zweites Mal und nimmt so dem Angreifer die Möglichkeit, an den Ball zu gelangen. Entscheidung?

Die korrekte Torerzielung

So werden die Situationen auf Seite 17 richtig gelöst.

Das Aussprechen einer Persönlichen Strafe ist auch nach dem Halbzeitpfiff auf dem Weg in die Kabine möglich.

Situation 1
Der Assistent hat sich genau richtig verhalten, indem er die „Vorteil"-Situation berücksichtigt hat. Das Spiel wird jetzt gemäß Unterbrechung fortgesetzt. Der Schiedsrichter verwarnt den Spieler wegen des unerlaubten Spieleintritts.

Situation 2
Ja, denn aus einem Anstoß kann ein Tor direkt erzielt werden.

Situation 3
Verwarnung des Schützen und Wiederholung des Strafstoßes. Unsportliches Täuschen führt zu einer Verwarnung des Spielers. Hinweis: In der vergangenen Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung (Heft 1/2016, Situation 10) wurde die erforderliche Verwarnung nicht erwähnt.

Situation 4
Die Halbzeitpause gehört zum Spiel, die Zeitstrafe ist also somit berechtigt. Die Zeit läuft jedoch erst ab Beginn der zweiten Halbzeit.

Situation 5
Dies ist zulässig. Nach FIFA-Auslegung darf ein Fitness-Coach oder Betreuer das Aufwärmen der Auswechselspieler überwachen und Anweisungen an sie geben. Jedoch darf er in keiner anderen Funktion oder Art und Weise Einfluss auf das Spiel und die Spieler auf dem Feld nehmen.

Situation 6
Eckstoß. Aus einem Freistoß kann nicht direkt/unmittelbar ein Eigentor erzielt werden.

Situation 7
Da sich der Schiedsrichter noch auf dem Platz befindet, ist das Zeigen der Roten Karte die richtige Sanktion. Sowohl, was die Strafe betrifft, wie auch die Form der Präsentation. Wenn der Spieler sich dem Zugriff des Schiedsrichters entzieht, hat die Mitteilung über den Spielführer zu erfolgen. Eine ausführliche Meldung des Vorfalls im Spielbericht ist selbstverständlich.

Situation 8
Der Schiedsrichter verwarnt die Nr. 13 zunächst für das unerlaubte Betreten des Spielfelds und dann für das verwarnungswürdige Halten. Der Spieler erhält somit in der Summe „Gelb/Rot". Die Spielfortsetzung kann jedoch nur ein indirekter Freistoß sein, da ein Auswechselspieler keinen direkten Freistoß bzw. Strafstoß verursachen kann. Die Mannschaft darf mit elf Spielern weiterspielen.

Situation 9
Schiedsrichter-Ball. Da es sich hierbei um einen Fehler des Schiedsrichter-Teams handelt, kann die Mannschaft nicht „Leidtragender" sein. Klare Absprachen sind nötig. So muss jeder Assistent wissen, dass es nur dem Schiedsrichter erlaubt ist, einem Spieler den Wiedereintritt zu gestatten. In diesem Fall ist auch auf eine Verwarnung zu verzichten, da ein Fehlverhalten seitens des neutralen Assistenten vorlag.

Situation 10
Abstoß. Aus einem Einwurf kann ein Tor nicht direkt erzielt werden.

Situation 11
Direkter Freistoß wegen des Handspiels, da dies das schwerer wiegende Vergehen darstellt. „Gelb" und anschließend „Gelb/Rot" wegen des unerlaubten Spielfeld-Betretens und des dann folgenden unsportlichen Handspiels.

Situation 12
Die Ausführung war regelkonform. Der Torwart wird wegen der Beleidigung mit „Rot" des Feldes verwiesen. Ein berechtigter Feldspieler muss nun in´s Tor; sonst sind keinerlei Maßnahmen erforderlich.

Situation 13
Bei Wurfvergehen von Auswechselspielern gibt es einen indirekten Freistoß am Ort, an dem sich der Ball bei der Unterbrechung befand. Zudem ist der Spieler mittels Roter Karte aus dem Innenraum zu verweisen.

Situation 14
Das Tor ist gültig, da der Schiedsrichter erst nach der Torerzielung von diesem zwölften Spieler Kenntnis erlangt hat und nicht mit Sicherheit feststellen kann, ob er auch schon während der Torerzielung auf dem Platz war oder vielleicht erst nach der Torerzielung, zum Beispiel während des Torjubels, den Platz betreten hat. Der unberechtigt auf dem Spielfeld befindliche Spieler wird wegen unerlaubten Betretens des Spielfelds verwarnt. Der zwölfte Spieler muss das Spielfeld verlassen. Eine Schilderung des Vorfalls im Spielbericht ist erforderlich.

Situation 15
Indirekter Freistoß wegen zweimaligen Spielens des Balls. Eine Disziplinarmaßnahme ist hier nicht erforderlich. Auch wenn der Torwart damit dem Angreifer eine gute Möglichkeit nimmt, so ist das zweimalige Spielen des Balls zwar ein Verstoß gegen die Regel, wird aber nicht als Verhinderung einer Torchance ausgelegt.

„Torwart, kein Zeitspiel!“

Teamarbeit, Handspiel, Strafraum: Aus diesem Themenkreis haben Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig acht Szenen des Profi-Fußballs herausgesucht, um aus ihrer Analyse allgemeingültige Erkenntnisse weiterzugeben. Zunächst befassen sie sich aber mit einer Unart, die sich langsam in die Spiele schleicht.

Auch ein Fußball-Laie erkennt innerhalb kurzer Zeit, dass der Torwart in unserem Sport eine besondere Rolle spielt. Schließlich darf er als einziger Spieler ungestraft den Ball absichtlich mit der Hand berühren - während des laufenden Spiels, versteht sich. In den Anfangszeiten des Fußballsports war ihm das sogar in der gesamten eigenen Hälfte erlaubt, dabei musste er den Ball nach zwei Schritten freigeben; 1912 hat man dieses Privileg auf den Strafraum beschränkt.

Das ist ein früher Beleg dafür, dass das Torwartspiel im Laufe der Jahrzehnte immer wieder in den Blickpunkt der Regelhüter des International Football Association Board, kurz IFAB genannt, geriet. Als der „Goalie“ ewig lang mit dem Ball durch den Strafraum stolzierte, weil er sich nicht entschließen konnte, wem er den Ball zukommen lassen wollte. Oder gar um Zeit zu schinden, durfte er ab 1982 nur noch vier Schritte machen, bis er den Ball freigab, und ihn erst wieder in die Hand nehmen, wenn ihn ein anderer Spieler berührt hatte.

Die Zeitschinderei ging dennoch weiter: Entweder stand der Torwart mit dem Ball in den Händen wie ein Denkmal in seinem Strafraum (eine Zeitbeschränkung gab es ja nicht), oder er spielte den Ball nahe der Strafraumgrenze einem freien Mitspieler zu, ließ ihn sich zurückpassen und nahm ihn wieder in die Hand. Wenn das übertrieben wurde, behalfen sich die Schiedsrichter mit dem allgemeinen Begriff des „unsportlichen Verhaltens“ und verhängten gegen den Torwart einen indirekten Freistoß. Faustregel: Nach dem dritten Mal ist er dran. Die Älteren unter uns werden sich erinnern...

Foto 1a

Foto 1b

Foto 1c

Abwarten und Ballhalten: Wie viel Zeit sich der Torwart in dieser Situation von der Ballkontrolle bis zum Abschlag nimmt, dokumentieren die Zeitangaben oben rechts.

Diesen Graubereich beseitigte der IFAB 1992 mit der Einführung der landläufig „Rückpass-Regel“ genannten Bestimmung, nach der der Torwart einen von seinem Mitspieler ihm absichtlich zugespielten Ball nicht mit den Händen berühren darf.

Und fünf Jahre später ging es den zeitvergeudenden Torhütern noch mehr an den Kragen. Die Regelkommission stellte von Schritte auf Sekunden um, soll heißen: Statt nach vier Schritten den Ball freizugeben, wobei die Dauer ja keine Rolle spielte, muss der Torwart seit 1997 den Ball nach sechs Sekunden freigeben, wobei nun die Anzahl der Schritte keine Rolle mehr spielt. Eigentlich logisch, denn es geht in diesem Zusammenhang ja um Zeit und nicht um Raum.

Manchmal fragt man sich, warum man nicht eher darauf kommt...

Nach dieser kleinen regelhistorischen Einleitung zur Gegenwart des Spiels. Denn natürlich sinnen Torhüter und ihre Teams auch heute immer darauf, irgendwie Zeit zu schinden, wenn sie in Führung liegen.

Es läuft die 71. Minute im Spiel **Werder Bremen gegen den 1. FC Köln (16. Spieltag)**. Die Bremer führen seit der vierten Minute 1:0. Tabellarisch steht ihnen das Wasser bis zum Hals, ein „Dreier“ wäre heute besonders wichtig. Werder-Torwart Felix Wiedwald sichert sich den Ball am linken Pfosten seine Tores **(Foto 1b)**. Die Spielzeit steht bei 71:00 Minuten. Problemlos hätte der Torwart nach sechs Sekunden den Ball abschlagen können, aber er macht dazu keine Anstalten **(Foto 1a)**. Erst nach zehn weiteren Sekunden bringt er den Ball wieder ins Spiel. Die Uhr zeigt 71:16 **(Foto 1c)**.

Also 16 statt sechs Sekunden. Da mag mancher fragen: Ist das nicht kleinlich, hier einzugreifen? Kann sein, aber wenn man bedenkt, was im heutigen Hochgeschwindigkeitsfußball der Profi-Ligen in zehn Sekunden alles passieren kann, sieht die Sache schon anders aus.

Und da die Regeln für alle gelten, heißt es auch im Amateurbereich: Beim ersten Mal eine deutliche Ermahnungsgeste samt Zuruf an den Torwart („Torwart, kein Zeitspiel!“), beim zweiten Mal der Pfiff: indirekter Freistoß, wo sich der Torwart befindet.

Alexander Esswein flankt, und der Ball fliegt an den ausgestreckten Arm des Bremers Santiago Garcia.

Denkt man sich eine Linie vom Ellenbogen zum linken Fuß, wird deutlich, dass die Entscheidung Strafstoß richtig ist.

Die Ausgangs-Situation: Der Hamburger Gregoritsch (dunkles Trikot) wird von seinem Darmstädter Gegenspieler am rechten Fuß getroffen und kommt zu Fall.

Wolfgang Stark befragt per Headset seinen Assistenten nach dem „Tatort" und schaut dabei zu ihm hinaus.

Dass der Schiedsrichter im konkreten Fall offensichtlich nicht eingriff, spricht auch dafür, dass bereits wieder eine gewisse Gewöhnung an den „Zeitklau" eingetreten ist. Vielleicht sollte der Fußball, wenn es noch schlimmer wird, eine Anleihe beim Futsal nehmen. Wenn in dieser Hallenvariante des Fußballspiels der Torwart den Ball unter Kontrolle hat, muss er ihn nach vier Sekunden freigeben, sonst gibt es einen indirekten Freistoß, wo der Torwart steht. Der Schiedsrichter zeigt diese Sekunden mit den Fingern an.

Das macht das Spiel schneller, weil der Torwart unter Druck gerät. Allerdings auch der Schiedsrichter. Denn in einem großen Stadion würden die Zuschauer bestimmt lauthals mitzählen.

***

Dass rund 95 Prozent aller Spiele in Deutschland nicht von Teams, sondern von einzelnen Schiedsrichtern geleitet werden, haben wir bereits in der letzten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung erwähnt. Solche „Gespanne", wie man früher sagte, kommen je nach Landesverband erst in höheren Klassen zum Einsatz. Das ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass es gar nicht so viele Schiedsrichter gibt, um noch mehr Spiele zu dritt zu leiten, zum anderen ist es aber unabdingbar, bei höherem Spieltempo mehr Unparteiische einzusetzen.

Im Umkehrschluss fordern die Beteiligten dann allerdings auch von den drei (in den beiden oberen Profiligen sogar vier) Schiedsrichtern, dass sie „alles" sehen, während einem „Solo-Schiri" auch mal etwas nachgesehen wird (in letzter Zeit ist diese Art von Verständnis bedauerlicherweise immer weniger geworden).

Werfen wir also an drei Beispielen einen Blick auf gelungene Zusammenarbeit, die den Begriff „Team" mit Leben füllt.

Im Bundesligaspiel **FC Augsburg gegen Werder Bremen (12. Spieltag)** versucht Santiago Garcia, eine Flanke von Alexander Esswein von der rechten Seite abzuwehren. Dabei blockt er den halbhoch geschossenen Ball deutlich mit dem fast auf Schulterhöhe herausgestreckten linken Arm zur Ecke ab **(Fotos 2a und b)**.

Assistent Sascha Thielert hat beste Sicht auf´s Geschehen und teilt Schiedsrichter Tobias Stieler unmittelbar das strafbare Handspiel per Headset mit. Wenn der Unparteiische noch geringe Zweifel gehabt haben sollte, weil er aus seiner Position eher auf den Rücken des Bremer Spielers schaut, werden sie durch die zeitnahe Information beseitigt.

Ein Vergehen in der unmittelbaren Nähe dieser Seitenlinie des Strafraums bedarf auch deshalb höchster Aufmerksamkeit, weil der Schiedsrichter sie aufgrund seiner Laufwege (siehe auch die - im Übrigen richtige - Position des Unparteiischen auf dem Foto 2a) praktisch nie senkrecht einsehen kann; und sein Assistent sie sogar frontal vor sich hat.

Da heißt es, neben der Feststellung des Fouls oder des absichtlichen Handspiels, auch noch die Position einzelner Körperteile in diesem Moment zu „fotografieren" und auszuwerten. Bei Fußvergehen am Boden ist es mit Hilfe dieser Technik nicht ganz so schwierig, den genauen Ort zu lokalisieren, weil sich das Foul dann oft auf der Ebene abspielt, auf der sich auch die Linie befindet - sozusagen im „Erdgeschoss".

Handspiele ereignen sich aber gemeinhin einige „Stockwerke" höher. Da muss wie in diesem Fall dann der Indizienbeweis herhalten, denn die Unparteiischen können ja nicht vom Arm des „Täters" im Moment des Vergehens ein Lot auf den Boden fallen lassen.

Wenn wir uns die Standfotos anschauen, können wir erkennen, dass sich der linke Fuß von Santiago Garcia innerhalb des Strafraums befindet. Ein erstes Indiz dafür, dass auch sein linker Arm „innerhalb" sein müsste. Dazu kommt als zweites Indiz die

Stellung seines Oberkörpers: parallel zur Torauslinie und nicht etwa dem Augsburger zugewandt. Nur dann hätte Garcia eine Chance gehabt, den Arm so weit Richtung Gegenspieler zu schieben, dass er den Ball möglicherweise außerhalb des Strafraums getroffen hätte.

Neben der Feststellung, dass hier ein absichtliches Handspiel vorliegt, läuft das, was wir uns gerade in Ruhe erarbeitet haben, in Sekundenbruchteilen im Kopf eines Unparteiischen ab. Er schaut dabei vor seinem geistigen Auge sozusagen auf dasselbe Foto wie wir, analysiert die Stellung des Spielers und fällt aus diesen Indizien sein Urteil – Strafstoß! Wie soll es auch anders gehen?

Vielleicht wird eines Tages im Profifußball jede Linie von einer Kamera überwacht, um solche Situationen per Videobeweis auflösen zu können. Aber bis dahin muss man sich weiter auf das Können von Spezialisten verlassen, die - wie in diesem Fall - durch ihre perfekte Zusammenarbeit die richtige Entscheidung getroffen haben.

***

Im Spiel **SV Darmstadt 98 gegen den Hamburger SV (12. Spieltag)** will der Hamburger Michael Gregoritsch in der Nähe der Strafraumlinie stehend einen Pass annehmen. Da kommt Peter Niemeyer von hinten mit einem „langen Bein", trifft jedoch nicht den Ball, sondern nur den Hamburger am linken Fuß **(Foto 3a)**. Aus einer vorteilhaften Distanz von vorn auf den Vorgang schauend, ahndet Schiedsrichter Wolfgang Stark das Foulspiel sofort mit einem Pfiff. Nur minimale Proteste der Darmstädter zeigen schon an, dass der Schiedsrichter hier richtig liegt.

Also: eindeutiges Foul. Zu klären ist noch der Ort des Vergehens: innerhalb oder außerhalb des Strafraums. Während er auf den „Tatort" zugeht, spricht der Schiedsrichter mit seinem Assistenten Martin Petersen und schaut auch zu ihm hinaus **(Foto 3b)**. Der Assistent ist sich sicher, dass der Tritt Niemeyers im Strafraum stattfand und teilt das seinem „Chef" mit. Folglich kein direkter Freistoß, sondern ein Strafstoß für den HSV.

Wolfgang Stark geht weiter und als er ganz sicher ist, welche Spielfortsetzung in diesem Fall folgen muss, zeigt er mit dem rechten Arm zum Elfmeterpunkt **(Foto 3c)**. Von Tempo und Ablauf auch hier eine vorbildliche Zusammenarbeit, die zum richtigen Resultat führt.

***

38. Minute im Spiel **Borussia Mönchengladbach gegen den SV Darmstadt 98 (17. Spieltag)**. Seit zehn Minuten führen die Gäste mit 1:0. Granit Xhaka erobert den Ball in einem Zweikampf in der eigenen Hälfte gegen Peter Niemeyer, wobei sich der Darmstädter nicht fair verhält. Xhaka setzt sich dennoch durch, und Schiedsrichter Benjamin Brand zeigt mit erhobenen Armen „Vorteil" an. Xhaka macht das Spiel schnell, indem er den Ball zu Fabian Johnson passt, der viel freien Raum vor sich hat.

Niemeyer verfolgt derweil Xhaka, läuft dabei dem Gladbacher von hinten in die Beine und bringt ihn so ins Straucheln. Absicht oder Versehen?

Wie auch immer: Xhaka jedenfalls revanchiert sich mit einem heftigen Tritt in die Beine des Gegners **(Foto 4a)**. Während der Schiedsrichter im Sprint den Ball verfolgt, ist sein Assistent Robert Schröder noch einen Moment länger mit den Augen beim Laufduell Xhaka/Niemeyer geblieben und nimmt den Ablauf exakt richtig wahr.

Schröder braucht dann keine zwei Sekunden, um sich klar zu sein, was er jetzt tun muss: Er hebt die Fahne **(Foto 4b)** und spricht gleichzeitig seinen Schiedsrichter über das Headset an. Benjamin Brand unterbricht das Spiel, es kommt zu einer überschaubaren „Rudelbildung". Ein Grund mehr für den Assistenten, sich auf das

Foto 3c

Klare Gestik: Der Schiedsrichter zeigt nach der Absprache mit seinem Assistenten auf den Elfmeterpunkt.

Foto 4a

Der Tritt des Gladbachers Xhaka wurde vom Fernsehen extra beleuchtet.

Foto 4b

Während das Spiel noch einen Moment weiterläuft, hat der Assistent (unten) die Fahne gehoben.

Foto 4c

Da er wegen der kurzen „Rudelbildung" sowieso auf den Platz gelaufen war, konnte Assistent Robert Schröder (links) den Vorgang mit Schiedsrichter Benjamin Brand direkt besprechen.

Karim Haggui bekommt den Ball an den locker gehaltenen Arm, der sofort nach hinten fliegt.

Ausgebreitete Arme: Der Schiedsrichter zeigt so an, dass er das Handspiel als nicht absichtlich gewertet hat.

Beim Schuss auf´s Tor beugt sich der Paderborner Abwehrspieler in die Flugbahn des Balles,...

...was hier noch deutlicher wird: Gleich trifft der Ball den ausgestreckten Arm.

Spielfeld zu begeben. Die beiden Unparteiischen nutzen sozusagen die Gelegenheit, sich auch noch kurz direkt und nicht nur über das Headset über die Folgen der Szene abzusprechen **(Foto 4c)**.

Hervorragend, wie mutig und entschlossen der Assistent in dieser Szene vorgeht und den Schiedsrichter optimal unterstützt. Mit „Gelb" wegen der ursprünglichen Provokation (Halten und Fußfoul) für Niemeyer, „Rot" für Xhaka wegen des Nachtretens und einem direkten Freistoß für Mönchengladbach. Weil Niemeyer das erste Vergehen begangen hat, wird diese schwierige Szene korrekt aufgelöst.

Es ist nicht immer einfach für Assistenten, sich dafür zu entscheiden, einen Augenblick länger bei einer Szene zu bleiben, obwohl der Ball schon gespielt ist. Sekunden später wird von ihm möglicherweise eine schwierige Abseits-Entscheidung verlangt. Wenn dann in der beobachteten Szene nichts Regelwidriges passiert ist, ihm dafür aber ein Fehler beim Abseits unterläuft, fragt man sich (und den Assistenten), warum er denn nicht ganz auf der Höhe des vorletzten Abwehrspielers war.

***

Es läuft die 46. Minute im Zweitligaspiel **RB Leipzig gegen Fortuna Düsseldorf (12. Spieltag)**. Der Leipziger Marcel Sabitzer kommt über den linken Flügel an den Strafraum der Düsseldorfer, er wird von Karim Haggui angegriffen. Sabitzer flankt den Ball nach innen und trifft dabei Hagguis linken Arm. Der „fliegt" dann förmlich nach hinten **(Foto 5a)**. Ein klares Handspiel! Ist es aber Hagguis Absicht gewesen?

Hier liegt keine aktive Bewegung zum Ball vor, auch keine bewusste Vergrößerung der Körperfläche. Vielmehr ist dieses Handspiel ein gutes Exempel dafür, dass hier eben nicht der Arm oder die Hand bewusst in die anzunehmende Flugbahn des Balles geführt wird. Die Entfernung (zwei Meter) und der normal gehaltene Arm des Düsseldorfers erleichtern Schiedsrichter Harm Osmers die Entscheidung: weiterspielen.

Der Unparteiische zeigt das auch sofort durch das Ausbreiten seiner Arme an. Dass er dabei besonders glaubwürdig ist, hat er sich selbst erarbeitet – durch sein bemerkenswertes Laufverhalten im Vorfeld dieser Situation. Mit einem rechtzeitigen Sprint hat er sich eine optimale Position erarbeitet **(Foto 5b)**. Diese Spielnähe hat Osmers durch das Erahnen der Situation hergestellt. Antizipation ist eine der vielen Fähigkeiten, die ein Schiedsrichter mitbringen und durch das Sammeln von Erfahrung verstärken muss.

***

Dritte Minute der Nachspielzeit im Spiel **SC Paderborn gegen den 1. FC Heidenheim (14. Spieltag)**: Es steht 1:1, als der gerade eingewechselte Heidenheimer Tim Göhlert aus 14 Metern auf´s Paderborner Tor schießt. Abwehrspieler Marvin Bakalorz, zwei bis drei Meter von ihm entfernt, blickt beim Torschuss des Gegners auf den Ball, beugt sich ein wenig nach links **(Foto 6a)** und wehrt diesen mit dem linken Unterarm ab **(Foto 6b)**.

Das ist im Gegensatz zum gerade geschilderten Fall ein eindeutiges Beispiel dafür, dass ein Spieler seinen Arm oder seine Hand bewusst in die wahrscheinliche Flugbahn des Balles hält. Er spekuliert darauf, dass der Ball dann auch gegen den Arm fliegt, es aber trotzdem unabsichtlich aussieht. Dass sich der Paderborner Spieler seines Verhaltens bewusst war, zeigte sich auch daran, dass er sofort zu Boden sank und sich den Brustkorb rieb: „Da hat mich der Ball getroffen, Schiri", sollte diese Geste heißen. Schade, dass der Schiedsrichter ihm glaubte.

***

Natürlich waren während des Trainingslagers der DFB-Schiedsrichter auf Mallorca Strafraum-Szenen ein großes Thema, zumal die Schiedsrichter-Führung des DFB zu Beginn der Saison darauf gedrungen hatte,

das Halten und Klammern im Strafraum strenger zu ahnden. Dazu noch zwei Beispiele aus der Hinrunde.

Auch im Spiel **Werder Bremen gegen den FC Ingolstadt (5. Spieltag)** befinden wir uns in der dritten Minute der Nachspielzeit, es steht 0:0. Der Bremer Jannik Vestergaard verlängert einen von den Ingolstädtern weit nach vorn geschlagenen Ball etwa 25 Meter vor dem eigenen Tor mit dem Hinterkopf Richtung Strafraum.

Damit überrascht er seinen Abwehr-Kollegen Assani Lukimya. Während der Ingolstädter Stefan Lex auf einen solchen Fehler gehofft hat und dem Ball halblinks im Bremer Strafraum nachläuft, muss sich Lukimya erstmal drehen und nimmt dann die Verfolgung auf. Klar ist: Lex wird eher als der Bremer an den Ball kommen. Schiedsrichter Bastian Dankert hat sich mit einem Sprint nach links eine sehr gute Einblicks-Position verschafft **(Foto 7a)**. Als sich die Laufwege der beiden Spieler kreuzen, hält Lukimya den Ingolstädter kurz am Oberarm **(Foto 7b)**, dreht ihn dadurch aber wirkungsvoll gegen dessen Laufrichtung und bringt ihn zu Fall.

Aus seiner günstigen Position kann der Schiedsrichter zwei Dinge sehr gut einschätzen: Zum einen das Foul, zum anderen aber auch, dass der Ball weg vom Tor Richtung Torauslinie prallt und so auch ohne das Foul keine eindeutige Torchance für Lex gegeben wäre. Da also keine „Notbremse" vorliegt, gibt es „nur" den Strafstoß und keine Persönliche Strafe.

Eine Anmerkung sei noch gemacht, weil wir uns auch hier mit einer Szene beschäftigt haben, die in der Nachspielzeit stattfand: Der Schiedsrichter muss immer damit rechnen, dass gegen Ende des Spiels die Kräfte und damit die Konzentration der Spieler nachlassen. In diesem Fall zeigt sich das in der falschen Einschätzung der Situation durch den Bremer Abwehrspieler. Die Gefahr eines Gegentores war sehr viel geringer, als Lukimya dachte.

Bastian Dankert konnte das aus seiner Position deutlich erkennen, dennoch war er auf die „Kurzschluss-Handlung" des Bremers eingestellt, was sich an seinem prompten Strafstoß-Pfiff in der dritten Minute der Nachspielzeit zeigte.

***

Und zum Schluss noch eine Szene vom Beginn der Saison: Es läuft das Zweitligaspiel **SC Freiburg gegen den 1. FC Nürnberg (1. Spieltag)**. Als in der siebten Minute der Ball aus dem Nürnberger Strafraum gespielt wird, „träumt" der angespielte Rurik Gislason einen Moment, sodass ihm Vincenzo Grifo die Kugel wegspitzeln und in den gegnerischen Strafraum laufen kann. Gislason läuft hinter dem Freiburger her, um seinen Fehler wieder gutzumachen.

Dabei hält er Grifo kurz von hinten an der rechten Schulter **(Foto 8a)**, zugleich auch noch mit der linken Hand an der Hüfte. Grifo verliert dadurch in seinem Lauf an Dynamik, und als ihm schließlich Gislason von hinten in die Beine läuft, kommt der Freiburger zu Fall.

Auch hier hat der Schiedsrichter das „Unheil" geahnt und sich mit einem kurzen Spurt eine sehr gute Sicht verschafft. Auch deshalb wird sein Pfiff von den Nürnbergern praktisch klaglos akzeptiert. Der kurze Protest des Nürnberger Torwarts ist eher Routine als wirklich ernst gemeint.

Was dennoch in dieser Szene unangenehm auffällt, war der sofortige Blick des gefoulten Spielers zum Schiedsrichter **(Foto 8b)**, kaum dass er auf dem Boden gelandet ist. Dieses Verhalten ist leider kein Einzelfall. Es vermittelt oftmals den Eindruck, der Spieler wolle sich vergewissern, ob er was „rausgeholt" hat.

Das ist paradox, man kann es auch dumm nennen, denn damit stellt ausgerechnet der Gefoulte die Entscheidung des Schiedsrichters in Frage. In diesem Fall sogar stärker als die gegnerischen Spieler...

Foto 7a

Der Schiedsrichter hat sich eine gute Sicht- und Entscheidungs-Position verschafft.

Foto 7b

Der Bremer Lukimya packt zu und reißt seinen Ingolstädter Gegenspieler um.

Foto 8a

Auch hier packt der Abwehrspieler zu, um den Lauf des Angreifers zu stören,...

Foto 8b

...der sofort nach seinem Sturz den Blickkontakt zum Schiedsrichter sucht.

Das Ziel heißt Hannover

Die Neuauflage der Aktion „Danke Schiri." noch in dieser Saison ist beschlossene Sache. Innerhalb der DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure ist Udo Penßler-Beyer für deren Planung zuständig. Im folgenden Interview erläutert er den aktuellen Stand der Vorbereitungen.

Herr Penßler-Beyer, bei den Tagungen der Landes-Obleute, Lehrwarte und Öffentlichkeits-Mitarbeiter im vergangenen November äußerten alle Beteiligten den Wunsch, die Aktion „Danke Schiri." erneut aufzulegen. Was hat sich in Sachen Planung rund um den Jahreswechsel alles getan?

Udo Penßler-Beyer: Wie bereits bei den genannten Tagungen versprochen wurde, haben wir den Landesverbänden einheitliche Meldebögen zur Verfügung gestellt. Damit ist gewährleistet, dass alle Beteiligten nach den exakt gleichen und damit vergleichbaren Kriterien ihre Auswahl treffen können und kein Papier mehr „bewegt" werden muss.

Des Weiteren sind 21 Banner für die Auszeichnungs-Veranstaltungen der Landesverbände in Auftrag gegeben worden, sodass diese rechtzeitig vor Ort zur Verfügung stehen. Einheitliche Urkunden und Plakatvorlagen wurden ebenfalls fertiggestellt. Darin finden sich übrigens Motive aus der Amateurfußball-Kampagne wieder, als deren Bestandteil wir auch die Aktion „Danke Schiri." sehen.

Auch 2016 soll es wieder eine bundesweite Abschluss-Veranstaltung zu „Danke, Schiri!" geben.

Udo Penßler-Beyer betreut die Aktion vonseiten der Schiedsrichter-Kommission Amateure.

An dieser Stelle geht mein Dank an Kathrin Chifen, die seitens des Hauptamts beim DFB für die organisatorischen Dinge zuständig ist.

Bei der Premiere vor fünf Jahren wurden Preisträger in den Kategorien „Schiedsrichterin", „Schiedsrichter 20 bis 45 Jahre" und „Oldie" ausgezeichnet. Inwieweit bleibt es auch zur Wiederauflage der Aktion bei diesen drei Kategorien?

Penßler-Beyer: Wir haben uns bereits vor etwa zwei Jahren in der Arbeitsgruppe der Öffentlichkeits-Mitarbeiter darauf verständigt, dass wir die Kategorien nach den Erfahrungen aus der letzten Kampagne nur leicht modifizieren. Es bleibt bei der grundsätzlichen Trennung nach weiblichen und männlichen Schiedsrichtern, da die Wettbewerbs-Kriterien hier nun einmal sehr unterschiedlich sind. Es bleibt auch dabei, dass wir aufgrund der höheren Anzahl im männlichen Bereich zwei Kategorien anbieten. Einzige Änderung ist: Um den Verbänden einen größeren Handlungs-Spielraum einzuräumen, haben wir die Alterseinteilung im männlichen Bereich nach „U 50" und „Ü 50" vorgenommen.

Welche Kriterien muss ein Schiedsrichter erfüllen, um als Preisträger bei „Danke Schiri." in Frage zu kommen?

Penßler-Beyer: Vorwiegend sind es soziale Kriterien wie das Engagement in der Gruppe, die Helfer-Tätigkeit für junge Schiedsrichter, Unterstützung für die Schiedsrichter-Werbung, Mitarbeit bei Lehrgängen und Lehrabenden, besonders positives Team-Verhalten, soziales Engagement oder sonstige besondere Leistungen. Im Zweifelsfall können auch noch Fakten wie die Anzahl geleiteter Spiele und die Dauer der Zugehörigkeit zur Auswahl herangezogen werden.

Wer darf verdiente Schiedsrichter für die Auszeichnung vorschlagen? Und wer entscheidet schließlich darüber, wer die Auszeichnung erhält?

Penßler-Beyer: Das Vorschlagsrecht auf Kreisebene ist bewusst offen gestaltet worden. Hier besteht nach Festlegung des zuständigen Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses die Möglichkeit, den Vereinen ein Vorschlagsrecht einzuräumen. Alternativ bestimmt der Ausschuss die zu Ehrenden selbst.

In einem bundesweit einheitlichen Meldebogen muss die Nominierung eines Unparteiischen begründet werden.

In Landesverbänden mit Fußball-Bezirken bestimmen die Bezirks-Ausschüsse die Sieger aus den Reihen der Kreissieger. Auf Landesebene bestimmen die Verbands-Schiedsrichter-Ausschüsse wiederum die zu Ehrenden aus dem Kreis der Sieger der Vorinstanz.

Was sich im Vergleich zu damals geändert hat: Dieses Mal können sich Schiedsrichter nicht selbst für die Auszeichnung vorschlagen.

Was man außerdem noch erwähnen sollte: Aufgrund der Kürze der Zeit kann es sein, dass in manchen Landesverbänden in diesem Jahr nicht in jedem Kreis eine Ehrung stattfindet. Langfristig wollen wir dies aber erreichen.

Im Jahr 2011 trafen sich alle Preisträger zur bundesweiten Ehrung in feierlichem Rahmen in Hannover. Worauf dürfen sich die Gewinner in diesem Jahr freuen?

Penßler-Beyer: Die Landessieger in allen drei Kategorien werden auch 2016 wieder zu einer zentralen Auszeichnung auf DFB-Ebene eingeladen, die voraussichtlich am 7. und 8. Mai stattfinden wird, erneut in Hannover. Und nach dem aktuellen Planungsstand wollen wir auch in diesem Jahr wieder gemeinsam ein Bundesliga-Spiel besuchen.

Was die weiteren Details betrifft, sollen offene Fragen bei einer finalen Besprechung geklärt werden. Letztlich muss auch der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss das Konzept am Ende bestätigen.

Die Landes-Obleute werden anschließend rechtzeitig informiert. Aber für die Sieger selbst soll das Ehrungs-Wochenende auch noch so manche Überraschung bereithalten.

Welche Rolle spielt die DEKRA im Rahmen der „Danke Schiri."-Aktion?

Penßler-Beyer: Das Engagement der DEKRA für die Aktion „Danke Schiri." war mit entscheidend dafür, dass es gelungen ist, diese von allen Landesverbänden gewollte Neuauflage zu initiieren.

Die DEKRA beweist damit einmal mehr, dass sie dem Schiedsrichter-Wesen im DFB nicht nur im Elite-Bereich, sondern auch bei den Amateuren sehr offen gegenübersteht. Ohne deren Unterstützung wäre das Projekt sicher nicht dauerhaft zu etablieren. Dafür an dieser Stelle noch einmal unser herzlicher Dank!

Wie sieht nun der Zeitplan bis zum Finale im Mai aus?

Penßler-Beyer: Die Meldung der Landessieger an den DFB muss bis spätestens zum 22. April erfolgen. Bis dahin müssen die Verbände eigenständig ihre Ehrungs-Veranstaltungen auf den unterschiedlichen Ebenen abgeschlossen haben.

Es war einhellige Meinung der Verbände, die Aktion bereits im Spieljahr 2015/2016 durchzuführen. Somit kann es in der Vorbereitung und Durchführung vielleicht auch hier und da noch etwas Hektik oder einzelne Abstriche geben.

Dies soll uns jedoch nicht davon abhalten, alle Veranstaltungen in einem dem Anlass entsprechenden würdigen Rahmen durchzuführen, um unseren Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern für ihre Tätigkeit angemessen Danke zu sagen.

DEKRA

DANKE SCHIRI.

UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.

Wie der Vater, so der Sohn

Übertragen sich Freud und Leid, Lust und Frust eines Schiedsrichters in manchen Fällen auf die nächste Generation? Dieser Frage sind die SRZ-Mitarbeiter Sven Winterschladen und Wolfram Kämpf anhand einiger Beispiele nachgegangen.

Die internationale Karriere seines Vaters Georg Dardenne...

...hat auch Sohn Niklas motiviert, Schiedsrichter zu werden.

Finstere Wolken ziehen über das flache Land zwischen Aachen und Köln, die Tropfen des Nieselregens glitzern im grellen Schein des Flutlichts. Aber das Wetter ist Niklas Dardenne egal, im Gegenteil, seine Augen leuchten. Das kann man selbst auf einige Meter Entfernung gut erkennen.

Gleich wird der 25-Jährige eine Begegnung der Bundesliga-Mannschaft des 1. FC Köln leiten. Es ist zwar „nur" ein Testspiel gegen eine Rhein-Erft-Auswahl. Für den jungen Mann aber ist es ein Höhepunkt seiner bisherigen Schiedsrichter-Laufbahn.

Moment mal, Dardenne? Ja, Niklas ist der Sohn des ehemaligen FIFA-Schiedsrichters Georg Dardenne.

Schaut man sich die Liste der DFB-Schiedsrichter 2015/2016 an und vergleicht sie mit denen vergangener Jahre, fallen einige Namensgleichheiten auf. Wobei es sich nicht immer um Vater und Sohn handeln muss. Zweitliga-Schiedsrichter Harm Osmers zum Beispiel ist nicht mit Hans-Joachim Osmers verwandt, der von 1982 bis 1995 Bundesliga-Spiele leitete.

Aber bei anderen ist es schon so: Das bekannteste Beispiel sind wahrscheinlich der WM-Schiedsrichter von 2010, Wolfgang Stark, und sein Vater Rudolf (siehe Interview auf Seite 30). Und man findet noch mehr bekannte Namen: Jörg und Sven Jablonski, Harald und Alexander Sather, Kurt und Florian Ertl, Harry und Felix Ehing. Oder eben Georg und Niklas Dardenne.

Also wie der Vater, so der Sohn? „Die Parallelen in unserer Vita sind unverkennbar", sagt der Ältere, und man spürt, dass Sohn Niklas dieser Satz des Vaters stolz macht.

Dass die beiden eine besondere Beziehung verbindet, ist klar. Schon die Tatsache, dass sie Seite an Seite in ihrem Versicherungsbüro in der 27.000 Einwohner zählenden Stadt Mechernich im Kreis Euskirchen arbeiten, ist nicht alltäglich. Die gemeinsame Leidenschaft „Schiedsrichter" macht

Der Fußball bestimmt das Privatleben der Dardennes.

sie endgültig zu einem ungewöhnlichen Vater-Sohn-Gespann.

Georg Dardenne hat zwischen 1989 und 1999 121 Bundesliga-Spiele geleitet und auch international Karriere gemacht. Soweit ist der zweitälteste seiner vier Söhne noch lange nicht. Aber Niklas hat den Traum, dem Vater nachzueifern. Es ist der Traum von der großen Fußball-Bühne, der ihn sein Hobby auch dann mit Leidenschaft ausüben lässt, wenn es mal unberechtigte Kritik gibt. Niklas hat längst verstanden, dass damit alle Schiedsrichter leben müssen.

Bei Sven Jablonski (25), geboren in Bremen, ist aus dem Traum schon Realität geworden. Seit 2014 leitet er Spiele der 2. Bundesliga und ist in der Bundesliga regelmäßig als Assistent im Einsatz. So wie sein Vater Jörg, zu dessen Zeiten der Schiedsrichter-Assistent noch Linienrichter hieß. Also auch hier, wie der Vater, so der Sohn?

„Auf den ersten Blick mag das so aussehen", sagt Sven Jablonski. „Aber ich bin nicht wegen meines Vaters Schiedsrichter geworden. Das hatte andere Gründe."

Und er erzählt eine Geschichte, wie man sie recht oft zu hören bekommt: Er war 13 Jahre alt und leidenschaftlicher Fußballer beim Blumenthaler SV. Eines Tages kam der Obmann des Klubs beim Training vorbei und sagte, dass der Verein unbedingt Schiedsrichter brauche. Ob denn jemand Lust dazu habe? „Meine Kumpels waren sofort dabei, da habe ich mich dann direkt angeschlossen."

Es war der Startschuss zu einer kontinuierlichen Karriere. Denn zwölf Jahre später ist Jablonski tatsächlich dort angekommen, wo sein Vater schon mal war, wohin es beide als Spieler aber niemals geschafft hätten – in der Bundesliga.

„Schiedsrichter zu sein hilft enorm bei der eigenen Persönlichkeits-Entwicklung. Ich bin sehr dankbar für das, was ich bisher erleben durfte. Diese Erfahrungen sind Gold wert und in allen Lebensbereichen hilfreich", sagt Jablonski. „Nach einigen Jahren Vereinsfußball fiel es mit nicht leicht, damit aufzuhören. Es war aber die richtige Entscheidung, mit 13 Jahren Schiedsrichter zu werden - das kann ich jedem nur empfehlen."

Bei den Dardennes ist das durchaus ähnlich. Genau wie Sven hat sich Niklas früh für eine Laufbahn als Unparteiischer entschieden. Mit gut 14 Jahren machte er den Schiedsrichter-Schein – und schon damals, 2005, ahnte er, dass ihn eine Karriere als Spielleiter mehr reizen würde als die Laufbahn im Trikot seines Heimatvereins SG Sportfreunde Marmagen-Nettersheim.

Dennoch spielte er weiter Fußball. Was von großem Vorteil war: Niklas lernte, wie es sich anfühlt, zu gewinnen oder zu verlieren, sich über das Verhalten von Gegnern oder vermeintliche Fehlentscheidungen zu ärgern. Er lernte, wie sich die Emotionen von Teams und Akteuren im Verlauf einer Partie entwickeln können, wie Frust, Leidenschaft und Ehrgeiz wirken. „Das ist ganz wichtig", sagt sein Vater, „du wirst nur ein guter Schiedsrichter, wenn du diese Erfahrungen mitgenommen hast, du musst einen Blick haben für die Dynamik, die sich im Verlauf eines Spiels entwickeln kann. Du musst die Emotionen von Aktiven kennen, wenn du sie erfolgreich händeln willst."

Kurz nach dem Übergang ins Seniorenalter hatte sich Niklas Dardenne dieses Rüstzeug dann angeeignet. Zudem nahm nun sein Engagement als Schiedsrichter immer mehr Zeit in Anspruch. Er beendete seine Zeit als aktiver Spieler und beschränkte sich auf das regelmäßige Training mit den einstigen Mitspielern. „So habe ich mich fit gehalten und meine Kontakte gepflegt", sagt er. Seinen Ehrgeiz stillte er aber längst im Dress des Unparteiischen. „Es hatte mich einfach gepackt, ich wollte als Schiedsrichter vorankommen."

Damit erging es ihm wie seinem Vater, der einst ebenfalls früh die Spieler-Karriere bei seinem Heimatverein TSV Feytal zugunsten der Schiedsrichter-Laufbahn beendet hatte. Sein Erfolg hat ihn nie überheblich gemacht. Georg Dardenne hatte immer Respekt vor der Aufgabe.

Der Furcht, einen entscheidenden Fehler zu machen, begegnete er auf ganz spezielle Weise. „Ich habe mir vor jedem Spiel gesagt, dass mir nichts passieren kann, dass keine Situation eintreten kann, der ich nicht gewachsen bin. Das hat mir Mut gemacht und mir die nötige Sicherheit verliehen", sagt der 57-Jährige. Solche Dinge gibt er immer wieder auch an seinen Sohn weiter.

So wird es sich auch bei Harald und Alexander Sather verhalten. Noch so eine interessante Vater-Sohn-Schiedsrichter-Geschichte.

Beide wohnen in Grimma, einer kleinen Stadt in Sachsen mit knapp 30.000 Einwohnern, etwa 25 Kilometer von Leipzig entfernt. Harald Sather war FIFA-Assistent

Der Bremer Sven Jablonski leitet bereits Spiele in der 2. Bundesliga – genauso wie Vater Jörg früher.

und galt in seiner aktiven Zeit als Deutschlands Linienrichter mit den meisten internationalen Einsätzen. Sather jr. trat schon in frühester Jugend in Papas Fußstapfen und ist mittlerweile Sachsens ranghöchster Unparteiischer: Er pfeift in der 3. Liga.

Alexander Sather war früher ein ganz guter Fußballer. Als Torwart hatte er es sogar bis in die Landesauswahl geschafft. Dort allerdings gab es einen Konkurrenten, der um einiges besser war als er selbst – René Adler, heute Profi beim Hamburger SV.

Nebenbei hatte Alexander damals schon als Schiedsrichter Begegnungen in der Kreisliga geleitet. Er wollte damit seinem Vater nicht imponieren, er wollte ihm aber immerhin nacheifern. Aus einem Hobby ist dann ziemlich schnell eine ernste Angelegenheit geworden. Spätestens als es höher und höher ging.

„Auf diesem Niveau kann man die Schiedsrichterei nicht mehr nebenbei betreiben", sagt Alexander Sather. „Das würde der Sache nicht gerecht." Es ist schon beeindruckend, welches Programm er und seine Kollegen absolvieren müssen.

Mit 32 Stunden hat er eine verkürzte Wochen-Arbeitszeit, um intensiv trainieren zu können. Er läuft, schwimmt oder macht Krafttraining. Ausdauer und Schnelligkeit verbessert er mit Hilfe eines persönlichen Trainers.

Das Auftreten als Schiedsrichter ist für ihn ein ganz wichtiger Punkt. Dabei spielen Optik und Ästhetik eine Rolle, die Körperspannung ist wichtig: „Wenn man geduckt über den Platz läuft, wirkt man unsicher. Es ist wichtig, den Kopf stets oben zu behalten. Damit strahlt man Souveränität aus. Man bekommt Respekt entgegengebracht."

Wobei es ihm natürlich nicht darum geht, im Mittelpunkt zu stehen. „Schiedsrichter haben meist dann den besten Job gemacht, wenn man sie gar nicht bemerkt hat", zitiert Alexander Sather eine alte Fußball-Weisheit.

Die Sathers aus Grimma: Während Vater Harald vor allem als Assistent Karriere machte (EM-Teilnahme 1996), hat es Alexander als Schiedsrichter inzwischen in die 3. Liga geschafft.

An diesem Punkt kommen auch die Dardennes wieder ins Spiel, die da nur voll zustimmen können. „Es kommt ja niemand ins Stadion, um den Schiedsrichter zu sehen. Außerdem ist jede Form von Selbstinszenierung kontraproduktiv", sagt Vater Georg. „Wer seinen Job als Unparteiischer gewissenhaft und gut erledigt, strahlt eine natürliche Autorität aus."

Die Auftritte seines Vaters hat Niklas damals nur aus der Entfernung verfolgt, gemeinsam mit Mutter Angela vor dem Fernseher. „Für Fahrten ins Stadion war ich noch zu klein", sagt Niklas, der noch die Grundschule besuchte, als sein Vater aufgrund anhaltender Rückenbeschwerden seine Schiedsrichter-Karriere beendete.

Harry Ehing stand von 1999 bis 2007 als Assistent auf der FIFA-Liste. Sohn Felix winkt in dieser Saison in der Regionalliga und kam auch schon als Schiedsrichter in den Junioren-Bundesligen zum Einsatz.

Vom Entschluss, in die Fußstapfen des Vaters zu treten, haben ihn aber auch die weniger schönen Erlebnisse des Seniors nicht abgehalten. Inzwischen kennt auch er selbst die Schattenseiten des Engagements aus erster Hand. „Das gehört leider dazu", sagt der Regionalliga-Schiedsrichter über Spott und Kritik, mit denen er sich wie alle Kollegen zeitweise konfrontiert sieht. Aber Niklas Dardenne erträgt Fangesänge oder unschöne Äußerungen mit der nötigen Gelassenheit. Schließlich gibt es auch Lob, Bestätigung und Erfolge.

Das sieht auch Felix Ehing so, der Sohn des früheren FIFA-Assistenten Harry Ehing: „Kritik von Zuschauern oder den Trainern ist fast nie objektiv. Man hört das natürlich, aber es beeinflusst einen während der 90 Minuten nicht", sagt Felix Ehing, der vor Beginn dieser Saison als Schiedsrichter in die Oberliga aufgestiegen ist.

Viel wichtiger ist ihm die Meinung seines Vaters: „Wir haben ein sehr gutes Verhältnis und tauschen uns regelmäßig aus. Wenn es geht, ist er bei meinen Spielen dabei. Der Fußball und die Schiedsrichterei im Speziellen sind natürlich ganz wichtige Gesprächsthemen in unserer Familie."

Ehing ist kurz vor Weihnachten 22 Jahre alt geworden – logisch, dass auch ihn der Traum von der Bundesliga antreibt: „Am Anfang ist es leichter aufzusteigen. Je höher man kommt, desto besser werden die Kollegen und desto schwieriger wird der nächste Schritt. Aber ich werde alles dafür tun."

Das geht Florian Ertl ebenfalls so. Er ist der Sohn von Kurt Ertl, der zum Beispiel 2000 bei der Europameisterschaft in den Niederlanden und Belgien als Assistent dabei war. Ertl jr. ist 23 Jahre alt und leitet im Senioren-Bereich Begegnungen bis in die Landesliga, dazu ist er als Schiedsrichter in der B-Junioren-Bundesliga tätig.

Wie so viele andere Unparteiische auch, hat Florian Ertl den Weg in die Schiedsrichterei über seine eigene Fußballer-Karriere gemacht: „Erst bei den C-Junioren und später als B-Jugendlicher habe ich mich immer häufiger über die Leistungen und die Entscheidungen der Schiedsrichter geärgert, die unsere Partien geleitet haben.

Irgendwann habe ich mir gedacht, dass das doch nicht sein kann. Ich habe dann einen Schiedsrichter-Lehrgang besucht, weil ich es besser machen wollte." Das ist sieben Jahre her.

Auch Niklas Dardenne will sich durchbeißen, seinen Weg gehen und irgendwann zu den Besten des Landes zählen – eben wie sein Vater: „Er ist natürlich ein Vorbild für mich, und ich profitiere sicherlich vom ständigen Austausch mit ihm. Er ist der Erste, den ich nach einem Spiel anrufe. Dann erzähle ich ausführlich, was passiert ist, und nicht selten diskutieren wir kontrovers über Entscheidungen", sagt Niklas Dardenne.

Einer Meinung sind die beiden also keineswegs immer. Aber sie haben wie alle anderen Schiedsrichter-Väter und Söhne eine gemeinsame Basis: die Begeisterung für das Spiel, das sie als Schiedsrichter lenken und begleiten. Und das ist wohl doch mehr als ein normales Hobby. Es ist eine Leidenschaft, eine Herausforderung, die die Augen immer wieder leuchten lässt. Wie beim Vater, so beim Sohn.

Während Kurt Ertl bei der EM 2000 in Belgien und den Niederlanden assistierte, pfeift Florian aktuell Spiele der B-Junioren-Bundesliga.

Im Gespräch mit Wolfgang Stark

Sein Vater ist sein größter Kritiker

Herr Stark, Ihr Vater war Schiedsrichter. War es nur logisch, dass Sie auch Schiedsrichter werden?

Wolfgang Stark: Das hat mich sicher geprägt und meine Entscheidung beeinflusst. Mein Vater war acht Jahre lang Assistent von Aron Schmidhuber in der Bundesliga und ein Jahr selbst Schiedsrichter in der 2. Bundesliga. Ich habe versucht, so viel wie möglich davon im Fernsehen zu verfolgen.

Aber damals war das ja noch etwas anders. Es gab die „Sportschau" und das „Sportstudio". Dort wurden drei Spiele in jeweils drei Minuten zusammengefasst – das war es dann auch schon. Wenn mein Vater allerdings mal Begegnungen im Amateur-Bereich geleitet hat, war ich fast immer mit dabei.

Wolfgang Stark zusammen mit seinem Vater Rudolf, der acht Jahre Assistent in der Bundesliga war.

Wie sind Sie schließlich selbst zur Schiedsrichterei gekommen?

Stark: Ich habe selbst Fußball gespielt und war nicht immer einverstanden mit den Entscheidungen der Unparteiischen. Da hat mein Vater gesagt, dass ich es doch selbst mal ausprobieren solle, um mich besser in die Situation eines Schiedsrichters versetzen zu können. Ich habe mit 14 Jahren begonnen, Schiedsrichter zu sein. Gleichzeitig habe ich noch Fußball gespielt. Ich war auch kein schlechter Spieler. Als Jugendlicher habe ich es bis in die höchste Amateurklasse in Bayern und die Landesauswahl geschafft. Dennoch fiel schließlich die Entscheidung zugunsten der Schiedsrichterei.

Als Schiedsrichter haben Sie es bis nach ganz oben geschafft.

Stark: Das war damals noch nicht abzusehen. Aber so ist es gekommen. Auch dank der Schiedsrichterei habe ich die Welt sehen können.

Schaut sich Ihr Vater Ihre Einsätze vor dem Fernseher an?

Stark: Ja, immer wenn es möglich ist. Mein Vater ist gleichzeitig mein größter Kritiker. Wir tauschen uns häufig später aus, und er gibt mir ein Feedback. Er braucht mir allerdings nicht zu sagen, ob ein Platzverweis richtig war oder ob ich bei einer Elfmeter-Entscheidung falsch gelegen habe. Das weiß ich dann selbst schon. Mein Vater kennt mich so gut, dass wir eher die kleinen Dinge besprechen, die sonst keiner mitbekommt. Er kann an meiner Mimik und Gestik erkennen, warum und wie ich mich in besonderen Situationen verhalten habe. Da ist mir seine Meinung sehr wichtig.

DFB.de

„Nach sechs Jahren aus dem Tagesgeschäft zurückziehen“

Im April 2010 wurde Herbert Fandel auf einem außerordentlichen Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes zum Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses gewählt. In der Funktion ist er auch verantwortlich für die Schiedsrichter und Assistenten der Bundesliga und 2. Bundesliga. Diesen Aufgaben-Bereich möchte der 51-Jährige nun am Ende dieser Saison abgeben. Auf DFB.de erläuterte er seine Beweggründe.

DFB.de: Herr Fandel, Sie möchten die sportliche Leitung als Chef der Bundesliga-Schiedsrichter nach Ende der laufenden Saison abgeben. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Herbert Fandel: Dieser Schritt ist seit geraumer Zeit gereift und das Ergebnis intensiver Überlegungen. Dabei spielen in erster Linie persönliche Gründe eine entscheidende Rolle. Sechs Jahre in dieser Position und mit dieser Verantwortung sind eine lange Zeit. Meiner Ansicht nach haben wir in den vergangenen Jahren wichtige Schritte zur Professionalisierung des deutschen Schiedsrichter-Wesens getan. Ich erhoffe mir von meiner Entscheidung auch, dass durch neue Impulse dieser Weg positiv weitergeführt wird.

DFB.de: Ist Ihnen die Entscheidung schwer gefallen?

Fandel: Die Arbeit mit den Schiedsrichtern und unserem Führungsteam macht mir große Freude, und das Verhältnis zu den haupt- und ehrenamtlichen Kollegen in der Kommission, beim DFB und in der Liga ist und war über all´ die Jahre erstklassig. Das alles macht so einen Schritt nicht leichter, aber ich habe das Bedürfnis, mich im Sommer aus dem aktuellen Tagesgeschäft zurückzuziehen. Mir war es dabei wichtig, vorab die zuständigen Personen im DFB-Präsidium und in der DFL persönlich über meine Entscheidung und die Beweggründe zu informieren.

Herbert Fandel wird sich im Sommer 2016 aus dem Elite-Bereich der Schiedsrichter zurückziehen.

DFB.de: Bedeutet dieser Schritt, dass Sie sich komplett aus dem Schiedsrichter-Wesen zurückziehen?

Fandel: Zunächst einmal bleibe ich ja über den Sommer hinaus bis zum DFB-Bundestag im November gewählter Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses. Diese Funktion werde ich natürlich auch weiterhin mit großem Engagement ausüben. Zudem bleibe ich Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission. Ich kann mir grundsätzlich vorstellen, auch weiterhin Verantwortung für den Schiedsrichter-Bereich beim DFB zu übernehmen.

DFB.de: Haben Sie bereits einen Nachfolger im Auge?

Fandel: Ich gebe meine Entscheidung ganz bewusst frühzeitig und unabhängig von aktuellen Schiedsrichter-Diskussionen oder terminlichen Planungen während der laufenden Bundesliga-Saison bekannt, damit über diesen Punkt mit allen Beteiligten in Ruhe beraten werden kann. Ich bin sicher, dass wir einen geeigneten Kandidaten für diese Aufgabe finden werden.

Schiedsrichter, Abo!

Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen keine Ausgabe!

Hier schreiben die Fachleute – alle Informationen aus erster Hand!

So einfach geht's:

Abo-Bestellung an AWD Druck und Verlag GmbH, Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf.
Schriftlich an obige Adresse, per Fax unter 0 24 04 / 8 18 22 oder einfach bequem per E-Mail: abo@awddruck.de

Saarland

60 Jahre Schiedsrichter

SFV-Vizepräsident Adrian Zöhler und Verbands-Schiedsrichter-Obmann Heribert Ohlmann würdigten bei der alljährlich stattfindenden Ehrungsgala die Leistungen der altgedienten Unparteiischen, die in den vergangenen Jahrzehnten dafür gesorgt haben, dass der Spielbetrieb auf den saarländischen Sportplätzen Woche für Woche stattfinden konnte. „Es ist heutzutage selten, dass dieses Hobby so lange ausgeübt wird", bemerkte der Chef der saarländischen Schiedsrichter. Und selbst wenn einige zukünftig bei den Spielleitungen etwas kürzer treten, sollten sie sich nicht als „Auslaufmodelle" verstehen. Schließlich könnten sie insbesondere jüngeren Kameraden mit ihrem reichhaltigen Erfahrungsschatz noch wertvolle Dienste leisten. Den Kontakt zur neuen Schiedsrichter-Generation dürften sie daher nicht verlieren.

Über die mit Abstand größte Erfahrung verfügen Hans-Jürgen Rossek und Raimund Zimmer, die jeweils zum „Ehren-Schiedsrichter" ernannt wurden: 60 Jahre sind sie Schiedsrichter – Chapeau! Für diese einzigartige Leistung verdienten sie sich besonderen Applaus. Eine weitere Seltenheit: Mit Regina Haypeter wurde auch eine Frau für 30 Jahre Schiedsrichter-Tätigkeit ausgezeichnet.

Alexander Stolz

Die „Ehren-Schiedsrichter" des Saarländischen Fußballverbandes.

Sachsen

„Schiedsrichter des Jahres" ausgezeichnet

Höhepunkt der Schiedsrichter-Halbzeit-Tagung des Sächsischen Fußball-Verbandes (SFV) Anfang Januar in der Egidius-Braun-Sportschule in Leipzig war die Auszeichnung der „Schiedsrichter/in des Jahres 2015". Franziska Brückner (Wechselburg) und Andreas Heinrich (Torgau), der seit 1991 auf der Verbandsliste steht und zum Saisonende aufgrund des Erreichens der Altersgrenze ausscheiden muss, wurde diese Ehrung zuteil. Anja Kunick würdigte in ihrer Laudatio die großartigen Leistungen der beiden Unparteiischen.

Zum Lehrgang gehörten auch die Beiträge des Sportpsychologen Dr. Marc-Oliver Löw von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und des Lauftrainers Ronny Martick. Dabei gab es unter anderem interessante Eindrücke zur Selbstmotivation, dem Umgang mit Stress und der Kommunikation im Schiedsrichter-Team sowie mit den Spielern.

Lars Albert

Sachsens „Schiedsrichter des Jahres 2015", Andreas Heinrich und Franziska Brückner, wurden von Verbands-Schiedsrichter-Obmann Harald Sather (links), Anja Kunick und SFV-Geschäftsführer Frank Pohl ausgezeichnet.

Niederrhein

Glanzpunkt zum Jahresanfang

„Eine erstklassige Veranstaltung, tolle Halle, eine großartige Players-Night, spannende Spiele, beste Versorgung, alles hervorragend organisiert – rundum eine gelungene Veranstaltung", fasste der Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußballverbandes Niederrhein (FVN), Andreas Thiemann, am Ende des 28. Schiedsrichter-Masters das jährlich mit Spannung erwartete Event zufrieden zusammen. Auch FVN-Präsident Peter Frymuth zeigte sich begeistert vom großen Zuspruch des Masters und durfte dem Kreis Duisburg/Mülheim/Dinslaken am Ende zum Turniersieg gratulieren.

Das erstmals nach Futsal-Regeln ausgetragene Turnier bereitete den Aktiven kaum Anpassungsschwierigkeiten. Ingo Heemsoth, DFB-Futsal-Schiedsrichter, bescheinigte, dass die spielenden Unparteiischen mit der „neuen" Regelauslegung keine Schwierigkeiten hatten: „Das Turnier verlief wie jedes andere Futsal-Turnier. Die Mannschaften haben sich auch im Vorhinein mit den Regeln auseinandergesetzt."

Präsident Peter Frymuth war wieder einmal mit seinen Schiedsrichtern sehr zufrieden und ließ es sich natürlich nicht nehmen, die Sieger zu ehren.

Das Finale bestritten die Mannschaften aus Kempen/Krefeld und Duisburg/Mülheim/Dinslaken (0:2).

Die Mannschaft des Kreises Duisburg/Mülheim/Dinslaken gewann zum achten Mal das Schiedsrichter-Masters des FV Niederrhein.

Für die beiden Essener Kreise Süd/Ost und Nord/West war es ebenfalls ein besonderes Turnier. Zum letzten Mal trat man mit eigenständigen Teams an. Beim Masters 2017, das im Kreis Kleve/Geldern ausgerichtet wird, wird man durch die Zusammenlegung der Kreise eine Mannschaft präsentieren.

Boris Guzijan

Thüringen

Für einen guten Zweck

Ende des vergangenen Jahres fand in der Sporthalle Schmalkalden in Thüringen die 13. Auflage des Schiedsrichter-Hallen-Turniers um die „Goldene Ananas“ statt. Wie der Name schon andeutet, stand dabei nicht der ernste sportliche Wettstreit im Mittelpunkt, sondern das kameradschaftliche Miteinander und Kennenlernen der teilnehmenden Schiedsrichter-Gruppen aus Thüringen. Unter der Leitung des Schiedsrichter-Obmanns des Fußball-Kreises Rhön-Rennsteig, Sandy Hoffmann, der für die Organisation verantwortlich zeichnete, spielten acht Teams unter dem Motto „Kinder stark machen – für ein Leben ohne Sucht und Drogen“ um den Turnier-Sieg.

Am Ende des Turniers stellten sich die teilnehmenden Schiedsrichter den Fotografen zum Erinnerungs-Foto.

Über das gesamte Turnier hinweg zeigten die angetretenen Schiedsrichter- und Freizeit-Teams gute Leistungen mit kämpferischem Einsatz. Im Finale setzte sich die spielerisch beste Mannschaft aus dem Fußball-Kreis West-Thüringen gegen die Süd-Thüringer Unparteiischen souverän durch und konnte somit bei ihrer dritten Teilnahme den ersten Turnier-Sieg erringen.

Die Veranstalter und alle Teams kamen überein, den Erlös des Turniers, bestehend aus den Startgeldern, Eintrittsgeld, dem Imbissverkauf und dem Entschädigungs-Verzicht der Schiedsrichter und Turnier-Leitung, einem guten Zweck zuzuführen. So konnte eine ansehnliche Summe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung für die Erfüllung ihres humanitären Wirkens in der Sucht-Bekämpfung zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin ist geplant, im Sommer 2016 ein vergleichbares Turnier zu organisieren, bei dem die teilnehmenden Mannschaften mit ein bis zwei Spielern antreten sollen, die in Deutschland eine neue Heimat suchen bzw. gefunden haben.

Karl-Heinz Gläser

Niedersachsen

Französische Schiedsrichter zu Besuch

Es war eine Premiere, als Niedersachsens Verbands-Schiedsrichter-Obmann Bernd Domurat eine Schiedsrichter-Delegation der französischen Ligue de Football Basse-Normandie (LFBN) am Flughafen in Langenhagen begrüßen konnte. Guy Dancel von der Geschäftsstelle der LFBN und Schiedsrichter-Obmann Serge Duval hatten Unparteiische unterschiedlichen Alters und Qualifikation für diesen ersten Austausch nominiert. Zwei von ihnen arbeiten in ihrer Heimat als Deutsch-Lehrer und sorgten zusammen mit dem Französisch-Lehrer und früheren NFV-Spitzen-Schiedsrichter Stephan Müller für eine reibungslose Verständigung.

Gemeinsame Spielleitungen mit Referees aus dem NFV-Talentkader standen im Mittelpunkt des Austauschs.

Aber nicht nur beim Fußball, sondern auch zum Beispiel beim Bowling im Sporthotel Barsinghausen kamen sich französische und deutsche Unparteiische näher. „Ab welchem Alter kann man Schiedsrichter werden, wie oft kommt man in einer Saison zum Einsatz, wie viele Spesen gibt es für die Spiele, wie werden Vereine für fehlende Schiedsrichter bestraft?“, diese und noch mehr Fragen rund um das Hobby bestimmten das Wochenende.

Ein rundum positives Fazit zog Bernd Domurat am Ende des Besuchs: „Wir haben seit zehn Jahren einen Austausch mit einem polnischen Verband, der vielen unserer Schiedsrichter schon tolle Erfahrungen gebracht hat. Die Möglichkeit, sich auch mit französischen Schiedsrichtern zu treffen und gemeinsam Spiele zu leiten, ist eine herausragende Chance für unsere jungen Talente, die sie auch mit Begeisterung annehmen. Schiedsrichter verstehen sich in allen Nationen auf Anhieb, das hat dieses Wochenende wieder gezeigt.“

Jens Goldmann

Hamburg

Austausch mit Brandenburg

In der Sportschule des Hamburger Fußball-Verbandes (HFV) in Jenfeld fand ein Coaching-Kader-Lehrgang der besonderen Art statt. Die Fortbildungs-Veranstaltung für den Nachwuchs des Bezirks-Schiedsrichter-Ausschusses Nord wurde mit einem Austausch von Unparteiischen aus dem brandenburgischen Kreis Havelland kombiniert.

Nach Regelarbeit und lehrreicher Video-Schulung leitete das Brandenburger Schiedsrichter-Team um Laszlo Hoffmann (Potsdamer Kickers), Marc Kreissl (SV Ziesar 31) und Franz-Peter Frey (SV Eintracht Vieritz) das Bezirksliga-Spiel ASV Hamburg gegen Voran Ohe II. Die Begegnung wurde gemeinsam beobachtet und anschließend analysiert.

Für das Frühjahr 2016 wurde ein weiterer Austausch vereinbart.

Carsten Byernetzki

Die Schiedsrichter und Coaches aus Hamburg und Brandenburg bei ihrem gemeinsamen Lehrgang.

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund,
Otto-Fleck-Schneise 6,
60528 Frankfurt/Main,
Telefon 0 69/67 88-0,
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

Koordination:
David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Dr. Jochen Drees, Lutz Michael Fröhlich, Florian Götte, David Hennig, Wolfram Kämpf, Martin Moers, Günther Thielking, Lutz Wagner, Sven Winterschladen

Lektorat:
Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:
Lutz Lüttig

Bildnachweis:
augenklick, David Bittner, Andreas Döring, Adrian Gajewski, Amac Garbe, getty images, imago, Wolfram Kämpf, Ernst Mayer, M.i.S., Bernd Peters, Sabine Tesche, Christine Vincon

Gestaltung, Satz und Druck:
AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:
AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,– Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:
AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO
bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 3/2016

Die Ausgabe erscheint am 15. April 2016.

Titelthema

Vor der EM in Frankreich

Fußballfans dürfen sich auf einen spannenden Sommer freuen, wenn am 10. Juni in Frankreich die Europameisterschaft beginnt. Dort ist dann auch Dr. Felix Brych mit seinem Team im Einsatz (im Bild beim Qualifikationsspiel Niederlande gegen die Türkei). Wir blicken in unserer kommenden Ausgabe auf die EM voraus und berichten darüber, wie sich Europas Spitzen-Schiedsrichter auf das Turnier vorbereiten.

Porträt

Karriereende für drei Routiniers

Gleich drei bekannte Köpfe im deutschen Schiedsrichter-Wesen verlassen im Sommer die Fußball-Bühne: Florian Meyer, Knut Kircher und Michael Weiner (von links). Bevor die drei Unparteiischen ihre Pfeife in die Schublade legen, blicken wir mit ihnen auf ihre Karrieren zurück, die alle drei Referees bis in den internationalen Fußball führten.

Reportage

Schiedsrichter im „Tandem“

Neue Wege geht der Bayerische Fußball-Verband, um Schiedsrichter-Neulinge optimal an die Spielleitung heranzuführen: Beim Projekt „Tandem-Schiedsrichter“ steht ein erfahrener Unparteiischer gemeinsam mit dem Neuling auf dem Platz. Das soll die Sicherheit bei der ersten Spielleitung steigern und den oft erwähnten „Praxis-Schock“ deutlich reduzieren.

DEKRA
REFEREE
FIFA
2011
Leistung, die Respekt verdient.
Schiedsrichterin zu sein, ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist. www.dekra.de
90 YEARS SAFETY.
DEKRA
Alles im grünen Bereich.

adidas
16.1
BOSS
EVERYONE
ACE 16.1 PRIMEKNIT
#BETHEDIFFERENCE
© 2016 adidas AG